Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 51. 1909. Samstag, den 1. Mai. 25. Jahrgang.

Fürst Bülow's sechszigster Geburtstag.

Im wunderschönen Monat Mai, aber diesmal in der kritischen Zeit des Zwistes wegen der Reichs-Finanzreform, feiert der deutsche Reichskanzler seinen sechszigsten Geburtstag. Den herzlichen Glückwünschen, die ihm von allen Seiten zu Teil werden dürften zu seinem Wiegenfeste, schließen wir uns gern an, und auch seine politischen Gegner werden den Kanzler und Staatsmann vom Menschen trennen. Fürst Bülow beansprucht kein Bismarck zu sein; daß er aus allen Kräften und mit hoher staatsmännischer Einsicht für Deutschland nicht allein gearbeitet, sondern auch wesentliche Erfolge erzielt hat, weiß Jeder. Und an schweren, sorgenvollen Stunden hat es ihm gewiß nicht gefehlt. Wir erinnern nur daran, wie er vor mehreren Jahren im Reichstag in Folge von Ueberanstrengung ohnmächtig ward, und an die Tage voll bitteren Ernstes aus dem letzten November. Der Reichstag hat ihm aber auch in allen diesen Angelegenheiten seine volle Anerkennung und Zustimmung ausgesprochen. Daß der vierte deutsche Reichskanzler ein versöhnlicher und liebenswürdiger Herr ist, erhöht nur die Wertschätzung.

Der Kanzler ist, wie wir aus Anlaß seines Geburtstages nochmals in Erinnerung bringen wollen, als Sohn des einstigen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Bernhard Ernst von Bülow, am 3. Mai 1849 in Klein-Flottbeck unweit Hamburg geboren, wo er auch als Reichskanzler fast jeden Sommer verweilt hat. Den Krieg von 1870/71 machte er bei den Bonner Königs-Husaren mit, deren Uniform er bei feierlichen Gelegenheiten trägt. Fürst Bülow hat den Rang eines Generalmajors. 1876 kam er zur deutschen Botschaft in Rom, war später im Auswärtigen Amt in Berlin, sodann in den deutschen Vertretungen in Paris und Petersburg tätig, bis er 1888 zum Gesandten in Bukarest ernannt wurde. 1893 wurde er deutscher Botschafter in Rom, von wo er 1897 als Staatssekretär ins Reichsamt des Auswärtigen berufen wurde. 1900, als Fürst Hohenlohe am 17. Oktober seines hohen Alters wegen zurücktrat, wurde er deutscher Reichskanzler, preußischer Ministerpräsident und preußischer Minister des Auswärtigen. Schon als Staatssekretär ist er in den Grafenstand erhoben; die Fürstenwürde nahm er erst auf den persönlichen Wunsch des Kaisers an, um diesem die Freude, ihn so auszeichnen zu können, nicht zu verderben. Vermählt ist der Reichskanzler seit dem 9. Jan. 1886 mit der Fürstin Maria Campornale, einer Stieftochter des bekannten verstorbenen italienischen Staatsmannes Minghetti. Die Ehe ist kinderlos, doch stehen die Kinder seiner Gemahlin aus ihrer ersten Ehe dem Fürsten sehr nahe. Der Kaiser bewies seinem ersten Ratgeber, wie man weiß, hohe persönliche Gunst und nannte ihn mit Vornamen. Die sehr freundschaftliche Stimmung des Monarchen gegenüber dem Reichskanzler, die er ihm ihn Venedig zeigte, bewies ferner, daß die beiderseitigen Beziehungen, wenn sie ja im November einen Augenblick getrübt waren, heute wieder unverändert die alten sind.

Die Vertretung des Reiches durch Fürst Bülow nach außen, wie nach Innen hat, wie Eingangs schon hervorgehoben, viele Erfolge gehabt. Seine Gegner reden von „Bülows-Glück“. Seien wir vor allen Dingen einmal gerecht! Die Block-Idee, mag sie enden, wie sie will, war in jedem Falle eine staatsmännische Leistung ersten Ranges, und so dürfen wir auch manche andere Tat nennen. Der Politik Fürst Bülow's ist oft ein schlimmer Ausgang prophezeit worden, aber es kam immer noch besser, wie man erwartete. Er hat sich, wie bekannt, in Rom einen Besitz gekauft, auf dem er, wenn er einmal Privatmann sein wird, einen erheblichen Teil im Jahre verweilen will. Wir denken, es wird wohl noch eine Reihe von Jahren dauern, bis der Kanzler sein Palais in der Wilhelmstraße in Berlin verläßt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. April.

Mittwoch genehmigte das Haus die Vorlage über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und beriet dann den Entwurf über das Verbot der Verwendung von Futtergerste, die bei niedrigerem Zoll eingeführt werden kann, zu Mälzereizwecken. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen. Zu dem Gesetz über die Bauhandwerker-Forderungen, wie es in der Kommission beschlossen ist, sprachen alle Redner des Hauses bis auf den sozialistischen Abg. Bömelburg ihre Zustimmung aus.

Abg. Mugdan (freis.) befürchtete aber eine Verzögerung der Bautätigkeit von den Bestimmungen des Gesetzes und damit deren ausschließlichen Uebergang an kapitalkräftige Firmen und Personen zum Nachteil des Mittelstandes.

Staatssekretär Sydow gab zu, daß bei der Gerste-Verwendung Mißbräuche vorgekommen seien.

Sitzung vom 29. April.

Der Reichstag begann am Donnerstag die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der von Arbeitgebern für die Arbeiter ihrer Betriebe errichteten Wohlfahrtseinrichtungen.

Abg. Severing (Soz.) begründete die Interpellation.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg betont, daß der Unternehmer die Pensionskassen nur gründet, um sich einen festen Arbeiterstamm zu sichern. Mit Zwang sei gegen die Unternehmer da keine der sozialdemokratschen Forderungen auf freiwillige Fortdauer der Versicherung oder auf Zurückerstattung der eingezahlten Beträge auszurichten. Der einzig gangbare Weg ist die gesetzliche Regelung auf dem Verwaltungswege.

Die Abgeordneten Osann (natlib.), Giesberts (Ztr.) und Cuno (freis. Volksp.) sprachen sich für diese freiwilligen Pensionskassen aus. Freitag Fortsetzung. Schluß 1/4 7 Uhr.

* * *

Aus den Kommissionen.

Die Budget-Kommission des Reichstages genehmigte die formalen Vorschriften über Wohnungsgeldzuschüsse und Dienstwohnungen. Sie setzte die rückwirkende Kraft des Gesetzes auf den 1. April 1907 fest. — Die Gewerbeordnungs-Kommission genehmigte die Bestimmungen über die Vorarbeitung von Nahrungs- und Genußmitteln in der Haus-Industrie, die den Betrieb so regeln, daß Gefahren für die Gesundheit ausgeschlossen sind.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. April.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde die zweite Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Von den Rednern der einzelnen Fraktionen wurden eine Reihe von Wünschen an die Unterrichts-Verwaltung wegen der Schulreform zum Ausdruck gebracht und hierauf das Ministergehalt sowie eine Reihe von Forderungen genehmigt. Bei dem Kapitel „Bistümer“ ward von polnischer Seite Klage über evangelische Propaganda im Osten geführt. Von Seiten der Regierung wurden die tatsächlichen Verhältnisse richtig gestellt. Bei dem Titel „Kunst und Wissenschaft“ kommt es zu längeren Auseinandersetzungen über Museums-Neubauten.

Sitzung vom 29. April.

Am Donnerstag bewilligte das Haus vom Kultusetat ohne wesentliche Debatte die Kapitel Kunst und Wissenschaft, Kunst-Gewerbeschulen, Technisches Unterrichtswesen; beim Kapitel „Medizinalwesen“ warnt Abg. Faßbender (Ztr.) vor Uebertreibungen in der Abstinenzbewegung.

Geheimrat Kirchner antwortet auf eine Anfrage des Abg. Lüdecke (freik.) daß die Zahl der Krüppel leider recht groß sei. In Preußen seien allein über 50000 erwerbsunfähige Krüppel. Von den Provinzen und Privaten geschehe aber erfreulicherweise viel, auch der Staat helfe nach Kräften.

Abg. Winckler (kons.) beklagt, daß die Kreisärzte auf den Dörfern mitunter zu strenge hygienische Maßnahmen träfen, die gar nicht dorthin paßten.

Ministerial-Direktor Förster kann dem eigentlich nicht beipflichten.

Abg. Rosenow (freis.) bringt Wünsche der Aerzte zur Sprache.

Ministerial-Direktor Förster konstatiert, daß sich Spezialarzt ein Arzt nur dann nennen dürfe wenn er eine spezialistische Ausbildung genossen hat.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) fordert ein selbstständiges Medizinal-Ministerium und eine schärfere Bekämpfung des Wohnungs-Elendes.

Abg. Dr. Heißig (Ztr.) ergeht sich über die Zulassung der Tierärzte zur Promotion. Hiernach wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

— **Aus Korfu.** Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Gesandten Frhrn. von Jenisch, des Vertreters des Auswärtigen Amtes, und empfing den römisch-katholischen Erzbischof von Korfu, Polito. Das Befinden des Kaisers und der Kaiserin ist erfreulicherweise das beste.

— **Der Besuch des deutschen Kaisers** auf der Heimreise von Korfu in Wien selbst scheint festzustehen, denn der Wiener Stadtrat hat 20000 Kronen für die Straßen-Ausschmückung ausgeworfen. Bisher hieß es immer nur, die beiden Kaiser würden sich während einer mehrstündigen Fahrtunterbrechung sehen. Kaiser Franz Joseph ist jetzt leicht erkältet.

— **Der Reichskanzler** Fürst Bülow hatte den in Berlin anwesenden französischen Senator Baron d'Estournelles, den bekannten Friedensfreund, mit dem er von früher her bekannt ist, gestern zur Tafel geladen.

— **Der Bundesrat** nahm einen Gesetzentwurf betr. die Vereinheitlichung des Münzrechtes in Deutschland an.

— **Der Zentralverband deutscher Industrieller** erneuerte seinen Protest gegen das im Reichstage befindliche Arbeitskammergesetz.

— **Die Zeichnungen** auf die neue 800 Millionen-Anleihe laufen schon jetzt recht stattlich ein.

— **Die Lehrerbesoldungsvorlage** muß aus dem preußischen Herrenhaus nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück. Die Aenderungen sind aber keineswegs so erheblich, daß eine längere Verzögerung anzunehmen wäre. Bemerkenswert war eine Anregung des Feldmarschalls Grafen Häseler, der die Verpflichtung der Lehrer zur unentgeltlichen Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts verlangte. Ministerialdirektor Schwartzkopff bezeichnete das als nicht möglich.

— **Die Sparsamkeit.** Das Schloß Babelsberg bei Potsdam, der Lieblingssitz des alten Kaisers, sollte für den deutschen Kronprinzen neu ausgebaut werden. Die Arbeiten sind jetzt zum zweitenmale um ein Jahr vertagt worden.

— **Der Reichstag hoch in den Lüften.** Der preußische Kriegsminister erwies dem Reichstag die Aufmerksamkeit, ihn für die kommende Woche zu den Uebungen der Berliner Luftschiffer-Abteilung einzuladen. Da in Berlin mehrere Lenkballons stationiert sind, können ja die Parlamentarier mal zusehen, wie ihr Heim sich von oben ausnimmt.

— **Bei der Landung** des Frankfurter Ballons Mönus, der in 3 Stunden vom Main nach Thüringen getrieben wurde, erlitt ein Insasse einen Armbruch.

— **Deutsch-französische Verständigung.** Dem französischen Senator d'Estournelles danken es seine Landsleute nicht, daß er in Berlin in einem Kreise von Herren aus den höheren Ständen einen Vortrag über dies Thema gehalten hat. Selbst die ruhigsten Pariser Blätter meinen schließlich, die Zeit für eine Verständigung komme nicht so bald, das Arbeiten dafür müßte auch aus den beiden Nationen herauskommen. Und das wollen die Franzosen nicht.

— **Ein trauriges Resultat.** Geh. Rat Plaschke aus dem Justizministerium hat dem „Berl. Tgbl.“ zufolge in einem Vortrage dargelegt, daß die Resultate aus der Fürsorge-Erziehung nur wenig befriedigen. Ueber die Hälfte der Fürsorgezöglinge, namentlich die aus den Großstädten, sind nicht besserungsfähig und in einem Alter von 16 Jahren kaum noch zu erziehen. Eine ganze Zahl dieser Elemente ist zu schweren Strafen wegen Verbrechen, sogar wegen Raub und Mord, verurteilt worden. Also früh eingreifen, oder es ist zu spät!

— **Der Wirrwarr in der Reichsfinanzreform** ist grenzenlos. Die Wünsche der verschiedenen Parteien gehen dermaßen durcheinander, daß sich trotz des Mai-Anfanges immer noch nicht absehen läßt, wie da Ordnung und Einigung platzgreifen sollen. Ein heftiges Wunschfieber ist plötzlich auf der ganzen Linie ausgebrochen, das die Block-Existenz nicht so sehr wie das Zustandekommen der Reichsfinanzreform bedroht. — In der Sitzung der Finanzkommission des Reichstags, die dem konservativen Antrage auf Einführung einer Wertzuwachssteuer gewidmet werden sollte, wurden hintereinander von Freikonservativen, Wirtschaftlicher Vereinigung, Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten Ersatz- und Abänderungsvorschläge gemacht, nur das Zentrum hüllte sich zunächst in Schweigen. Die Nationalliberalen wünschten, an Stelle des konservativen Antrages die Erweiterung der bestehenden Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten zu setzen, wobei lästiges Eindringen in die Familienverhältnisse jedoch möglichst vermieden werden soll. Soweit der Betrag aus dieser Steuer hinter 100 Millionen Mk. zurückbleibt, soll er durch eine Besteuerung des Wertzuwachses an Immobilien gedeckt werden. Die Regierung soll einen entsprechenden Entwurf vorlegen. Aehnlich lauten die Wünsche der Freikonservativen. Sie stehen einer Wertzuwachssteuer nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, können in ihr aber keinen Ersatz für die Erbanfallsteuer erblicken. Die Wirtschaftliche Vereinigung neigt wieder mehr einer Wertzuwachssteuer zu und erblickt in der Erbanfallsteuer einen uangenehmen Ersatz, den sie aber nicht von vornherein ablehnen will. Die Freisinnigen lehnen den konservativen Antrag entschieden ab und wünschen die Besteuerung der Erbanfälle an Kinder und Ehegatten, sowie eine progressive Vermögenssteuer. Der sozialdemokratische Antrag endlich empfiehlt neben anderen direkten Reichssteuern auch die von den Konservativen beantragte Wertzuwachssteuer. — Der eigentliche Stein des Anstoßes liegt also nicht bei dieser, sondern bei der Erbanfallsteuer. Wenn man über diesen Stein im Luftschiff wegfliegen könnte! Am Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche wird der Reichstag auf Einladung des Kriegsministers an einer Uebung der Luftschiffer-Abteilung teilnehmen. Aber wenn dann vielleicht auch einige der Herren Abgeordneten hoch in die Lüfte steigen werden, über das Hindernis in der Reichsfinanzreform kommen sie damit doch nicht hinweg. — Die Meinung des konservativen Redners in der Kommission, würde der Antrag auf eine Wertzuwachssteuer abgelehnt, so müßten neue Erwägungen angestellt werden, ist nur in der Form entgegenkommend, da ja für jenen Antrag unter Einschluß des Zentrums tatsächlich eine Mehrheit vorhanden ist.

Ausland.

Italien.

Die Begegnung König Eduards von England mit dem Könige Viktor Emanuel in Italien hat den römischen Blättern wieder viel Stoff zu Betrachtungen über die Gründe und Ergebnisse dieser Zusammenkunft geboten. Aber wozu das? Wozu leere Vermutungen! Die Tatsache der Begegnung ist ja Beweis genug, daß die englisch-italienische Freundschaft gepflegt und gefördert wird. Daß König Eduard in dem Könige von Italien nicht den Dreibund-Fürsten, sondern den Freund Englands besucht, ist doch selbstverständlich. Um so merkwürdiger berührt es, daß gelegentlich der Interpellation in der italienischen Kammer über Italiens Stellung zum Dreibunde römische Blätter sich darüber aufhalten, daß die leitenden Minister weder im deutschen Reichstage noch im österreichischen oder ungarischen Parlament bei der Erörterung der auswärtigen Politik der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde gedachten. Merken denn die Herren am Tiber garnicht, daß Schweigen in diesem Falle das denkbar wohlwollendste Urteil war?

Frankreich.

Alle Vorbereitungen für den ersten Mai sind getroffen, sagt der Pariser Polizeipräfekt, der vielgewandte Herr Lepine, und er für seine Person glaubt auch an keine besonderen Zwischenfälle, während die Postmenschen an der Seine ernstlich mit einem neuen allgemeinen Ausstand drohen, wenn ihre Führer gemaßregelt werden. Präsident Fallieres und Premierminister Clemenceau sind nach Paris aus dem Süden heimgekehrt. Der Letztere kann also nun einmal seinen Einfluß auf die unruhigen Postleute beweisen. — In verschiedenen deutschen größeren Städten sind Maiumzüge von der Polizei gestattet. Die Arbeitgeber-Verbände verhielten sich überall zur Maifeier ablehnend.

Rußland.

In der Petersburger Duma hielt der Abg. Lutschko eine niederschmetternde Kritik der russischen Intendantur ab, die ja

(Fortsetzung in der Beilage.)

Albert Schreiber

Annen
—: Wittener-Strasse 7. :—

Gegründet 1893.

Die beste Empfehlung ist:
Der Verkauf nur guter reeller Waren.
Man kaufe
Qualitäten, keine Preise.

Letzte Neuheiten!

Damen-Paletots, gestreift und karriert, beste Verarbeitung 24, 18, 12, 8, 4 Mark

Staub-Paletots 27, 21, 15, 10 3 Mk.

Jacken 25, 20, 16, 11, 7 4 Mk.

Kostümröcke, chice moderne Sachen 24, 18, 12, 8, 5 2.75 Mk.

Waschstoffe, nur Neuheiten der Saison in grösster Auswahl in allen Preislagen.

Todes-Anzeige.



Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, gestern Abend 11 Uhr, meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Kaufmann Carl Bönner
Hermine geb. Viegener

im 50. Lebensjahre, nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, Hagen, Dortmund, Düsseldorf, Zweibrücken, Soest, Innsbruck, Warstein und Salzkotten, den 1. Mai 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Bönner.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Herdeckerstrasse 5a aus statt. — Das Seelenamt ist Mittwoch, den 5. ds. Mts., morgens 7¼ Uhr.

Wir suchen per sofort einen kräft.
Laufburschen.
Gebr. Rosenthal, Stockum

Brut-Eier
Rebhf. Italiener Dtzd. Mk. 2.40
schwarze Minorka „ „ 2.40
Rouen Enten „ „ 3.00
zu haben bei
Fr. Beckhoff, Königstr. 10.



1 melke Ziege
zu verkaufen.
Annen, Stockumerstr. 2a.

Wegen Verheiratung des jetzigen ein tüchtiges
Mädchen
gesucht. Frau H. Kathagen.

Mädchen
findet Stelle.
Buchdruckerei Heinr. Kathagen.

Tüchtiges
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Bernhard van Pluer
(Westfälischer Hof).

Fahnen, 609 **Reinecke,** Hannover.

Volks-Bücherei
zu Annen.
(Im Anbau des Amtshauses)
Eingang vom alten Gebäude aus.
Geöffnet:
Sonntags ½12 — 12 Uhr,
Mittwochs 12 — ½1 Uhr.
Leihgebühr:
pro Woche und Buch 2 Pfennig.
Bücherzahl: Etwa 700.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Mitteilung!

An das kaufende Publikum von Annen und Umgegend.

Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir hierdurch die Mitteilung, daß wir in **Annen**

kein Geschäft

errichten. — Gleichzeitig laden wir zum Besuch unseres Geschäfts ein. Wir haben in allen Abteilungen **enorm billige Gelegenheitsposten** ausgelegt.

Herren- u. Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Musseline, Kattune, Gardinen, Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Baumwollwaren, Bettwaren, Bettfedern

zu unerreicht billigen Preisen.

Gebr. Kaufmann,
nur Witten.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich den verehrten Bewohnern von Annen und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

Wittenerstraße 85

in dem **Bäcker-Schäfer'schen Hause** eine

Obst- und Gemüse-Handlung

errichtet habe. Es soll mein Bestreben sein, meinen werten Kunden stets mit **frischen Waren aller Art** aufzuwarten und diese zu **zivilen Preisen** abzugeben.

Ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

Achtungsvoll

Frau Georg Röhl.

Adolph Brück
Polsterer u. Dekorateur
Wittenerstr. 41
hält sich für alle Arbeiten
— bestens empfohlen. —



Der berühmte
Handdeuter
ist nur noch
heute
zu sprechen.
Gasthof Jüliger, 1. Etage.
Sonntag keine Sprechstunde.

Ausgekämmtes
Frauen-Haar
wird stets angekauft.
Hch. Prünte
vis-a-vis Bahnhof Annen-Nord.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (3181



Die

Eröffnung

unseres

Modernen Kaufhauses

für

Manufaktur-, Modewaren

Herren-, Damen-Konfektion

Kurz-, Weiss-, Wollwaren

findet in den nächsten Tagen statt.

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstrasse 1 = ANNEN = Wilhelmstr.-Ecke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Annen-Wullen** belegenen, im Grundbuche von Annen-Wullen Band 12 Artikel 32 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fuhrunternehmers **Eduard Bracht** zu Annen eingetragenen Grundstücke:

Laufende Nr.	Flur oder Gemarkung	Flurbuch Nummer der Flur	Flurbuch Nummer der Parz.	Bezeichnung des Grundstücks Lage	Kulturart	Flächeninh lt Hkt.	Flächeninh lt a qm	Reinertrag od. Nutzwert Mk.
17	Annen-Wullen	2 zu	854 218 2c.	Bahnhofstr. No. 32a	a. Wohnhaus		14	a. 1500
6a	"	" "	"	"	mit		05	
7a	"	" "	"	"	Hofraum		56	
9a	"	" "	"	"	b. Stall	1	89	b. 45
11a	"	" "	"	"		1	24	

Artikel der Mutterrolle 727 Nr. der Gebäudesteuerrolle 156

am 29. Juni 1909

nachmittags 3¼ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Ort und Stelle versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Witten, den 8. April 1909.

Königliches Amtsgericht.

Verdruss

bereiten alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie: **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: **Otto Blumberg.**

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.

---

1 Wohnung

von 2 großen Zimmern mit Stall und Keller per 1. Juli zu vermieten.

Ardeystrasse 24.

Wohnung

von 2 Zimmern, im 2 Stock, per 1. Juli zu vermieten.

Stockumerstraße 2c.

Mehrere

Wohnungen

zu vermieten.

Gustav Wolff,
am Markt.

Eine kleine

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, 2. Etage, in der Friedrichstraße zu vermieten

Wilh. Maiweg.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern, 3. Etage, an kleine ruhige Familie per sofort zu vermieten.

Oststraße 3.

---

1 schöne Wohnung

von 4 oder 3 Zimmern per 1. Juli oder später zu vermieten.

Zu erfragen **Werderstr. 10.**

Schöne

Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Familie per 1. Juli oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 4 abgeschl Zimmern und

1 Wohnung

von 2 Zimmern, beide 1. Etage, per sofort oder später zu vermieten.

Fr. Haak, Kirchstr. 11.

Schöne Wohnung,

von 3 großen Zimmern 3. Etage an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten

Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung

von 4 kl. Zimmern per sofort od. später an ruh. Familie zu vermieten.

Ernst Eckardt,
994) Oststraße 10.

Mehrere

Bettstellen mit Matratzen

sind sehr billig zu verkaufen.

Untere Rüdinghauserstr. 1.
Luigi Dal Balkon.

---

1 kompl. Bett

fast neu

1 weisser Herd

fast neu

preiswert zu verkaufen

Bahnhofstr. 46.



Die neuesten

Eisenbahn-Fahrpläne

vom **1. Mai**, in verschiedenen **Ausgaben** empfiehlt

Fritz Küching

(neben der Apotheke).

Persil

Das vollkommenste selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit

Wendelsteiner Entfettungsthee

Mk. 1.75 und 3 —. Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlanke graziöse Figur.** (40)

Zu haben in den Apotheken.

Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul. asa fötida, Cascr. Sagr., Sal. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe, Kümmel.



Atelier

f. künstl. Zahnersatz, Zähne plombieren, reinigen und ausziehen.

280 **Ewald Höper.**

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frln. Marie Grünauer (402
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Unübertroffen

an **Güte u. Qualität** sind meine berühmten **Singer-Nähmaschinen „Krone" 45 Mark. Ueber 100 000 Maschinen im Verkehr.** Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin N. 24,** Linienstr. 126, Lieferant von Post-, Pr. Staats- u. Reichseisenbahnbeamte, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche **hochharmige Singer-Nähmaschine Krone** mit **hygienischer Fussruhe** für alle Arten Schneiderei, für **40, 45, 48, 50 Mk.** 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre **Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen gratis. Militaria-Zollerräder,** elegante schöne Bauart, beliebteste Marken, stabil, leichtlaufend, von **60 Mk.** an. Neuste **Patent-Waschmaschine, Rollmaschinen** mit Platte billigst. Gravenstein (Schlesw.-Holst.). 20. 10. 02.

Die von Ihnen vor ca. 13 Jahren bezogene Nähmaschine hat sich gut bewährt.
J. Hass, Kgl. Stations-Vorsteher.



PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Herren-Anzüge!

Vorrat ca. 10000 Stück!

Joppen-Anzüge, aus soliden, modernen Stoffen, Mk. **10, 12, 15, 18, 20, 22, 24**

Joppen-Anzüge, ganz vorzügliche Qualitäten, hervorragend ausgestattet Mk. **25, 27, 30, 33, 36, 38, 40**

Joppen-Anzüge, allerbeste Genres, in denkbar vollkommenster Ausführung Mk. **42, 45, 48, 50, 54, 56, 58, 60, 65**

Joppen-Anzüge, in schwarz, blau, grau, breit eingefasst, mit gestreiftem Beinkleid Mk. **42, 48, 54, 60, 70**

Rock-Anzüge, aus mittelfarbigen und dunklen Stoffen Mk. **25, 30, 33, 36, 40** bis **68**

Schwarze Rock-Anzüge — Schwarze Gehrock-Anzüge, nur beste, erprobte Qualitäten, elegant u. garantiert solide Mk. **27, 33, 40, 45, 48, 50, 58, 63, 70, 75**

Paletots, Reise-Ulster, Capes, Staubmäntel. Gummi-Mäntel

Die neuen Schnitte

die modernen Stoffe

Sacco lang, Taille markiert, Rücken mit Schlitz, ling. Crochet, Weste hochschliess., — Hose halbweit. —

Braune, grüne und graue Farben in karriert und gestreift, uni, blau, braun und schwarz mit Bandeinfassung.

„Feine Konfektion"

bietet hinsichtlich korrekter Passform u. gediegener eleg. Verarbeitung die

höchste Vollendung.

Sorgfältigste Wattierung (Innen-Verarbeitung) sichert bleibend eleganten Sitz.

Fantasie-Westen.

Helle Westen, dunkle Westen, Flanell-Westen, seid. Westen,

Jede Preislage Mk. **1.50** bis **18.**— Mk.

Herren-Hosen.

Auswahl unter ca. 20 000 Stück in 144 verschiedenen Grössen.

Für jeden Zweck u. jede Geschmacksrichtung.

Jede Preislage von Mk. **1.75** bis Mk. **20.**—.

Haus-Joppen,

aus leichtem Loden, aus Lüstre, Waschstoffen, nur durchaus bewährte Qualitäten in vorzüglichem, bequemen Sitz.

Jede Preislage Mk. **1.50** bis **18.**—.

Speziell für den Hochsommer

Wasch-Joppen, Lüstre- u. Seiden-Joppen, Lüstre-Anzüge, Flanellanzüge,

Schüler-Anzüge

— — in Turntuch, Zwirn und Lüstre. — —

Knaben-Wasch-Anzüge

Sporthemden, Knaben-Wasch-Blusen, Höschen.

Stroh-Hüte u. Reise-Mützen.

65 verschiedene, vorrätige

Spezialgrössen,

sowie umfangreiche, grosse, — modern eingerichtete —

Verkaufsräume

verbunden mit gewaltigen

Reservelägern

ermöglichen es jeder Figur, auch der korpulentesten, tadellos passende Kleidung — — fertig zu kaufen. — —

Höchste Leistungsfähigkeit

„weil der Einkauf gemeinschaftlich mit 15 erstklassigen Spezialgeschäften, den grössten Westdeutschlands, erfolgt.

„weil der Umfang meiner Geschäfte und deren ganz vorzügliche Einrichtung unbedingt zu den grössten und besten der Branche zählen.

„weil mir die Erzeugnisse der ersten und bedeutendsten Fabrikanten und Produzenten direkt, also ohne Zwischenhandel, zur Verfügung stehen.

„weil Einkauf und Verkauf nur gegen Kasse erfolgen und die erzielten Umsätze ganz gewaltige sind.

Meine Auswahl ist grösser, meine Preise sind billiger, wie in irgend einem anderen Geschäft.

DORTMUND J. Fischer Ostenhellweg

Westdeutschlands grösstes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport- u. Berufs-Kleidung.

Wahrlich! „Zerfurin" tötet grossartig als unerreichtes „Insecten-Tödter".



Kaufe aber „nur in Flaschen"

Otto Blumberg, Germ.-Drog., Annen. Emil Haarmann, Drogerie „Glück auf", Annen. Heinrich Cordes, Annen. August Weißner, Marten. 1085

Fein gepflegte **Rhein-** und **Mosel-Weine** empfiehlt **A. Lönne** Weingrosshandlung.

Oelbermann's Lack.



Schutzmarke.

Oelbermann's Lack in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet, **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei

812 **Otto Blumberg.**

Abbruchsunternehmer **A. Paschen sen.** Annen, Karlstraße 15, Dortmund, Lambachstr. 16 übernimmt und kauft als Fachmann in jeder Art (134

Abbrüche

und verkauft die **fehlerfreien Baumaterialien** zu den billigsten Preisen.

? Immer u. immer wieder braucht man bei **Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit** das natürlichste, billigste, überall eingeführte **Haarwasser**

Wendelsteiner **Hävsner's Brennessel-Spiritus**

à Fl. 75 Pfg., 1.50 u. 3.— M.

allein echt mit „Wendelsteiner Kircherl" Alpina-Seife a M. 0.50, Alpina-Milch a 1.50. Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.— Alpenblumensommersprossen-Creme M. 2.—. Nachahmungen sind **schleunigst** zurückzuweisen!

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Germania-Drog. **Otto Blumberg, E. Haarmann, Herm. Trost.**

Strickmaschinen 285

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

Gartentischdecken werden auf neu gewaschen **Färberei Galluschke** Waschanstalt. **Annen,** Bismarckstr. 5. **Witten,** Hauptstr. 11.

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets **„Flucol"** 100% Eucalyptus-Oel, Flasche 2 u. 1 Mk. Die Wirkung ist grossartig. Otto **Blumberg,** Drogerie. 2714

Magenleidenden 3116

teile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, **was** mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Normal-Lohnbücher für Berufs-Genossenschaften vorrätig bei **Fritz Küching, Annen.**



Meinel & Herold, Harmonika-Fabrik **Klingenthal** (Sachsen) Nr. 72

liefern die besten und billigsten Harmonikas. 10 Tast. 2 chör. 50 Stim. M. 4.50, 5.—, 6.— 10 „ 3 „ 70 „ „ 6.—, 7.—, 8.— 10 „ 4 „ 90 „ „ 7.25, 9.—, 10.— Selbsterlernschule und Holzkiste umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8chörige, 1, 2, 3, 4reihige, sowie sogenannte **Wiener** Harmonikas in über 160 Nummern staunend billig und gut. Mundharmonikas, Bandonions, Guitarren, Violin., Zithern, Ocarinas, Drehorg., Flöten. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. **Neuer Haupt-Katalog an Jedermann frei.** über 6000 **amtl. beglaub.** Dankschreiben.

Bäcker-Tarife

betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien sowie die Unterbringung der bei dem Unternehmer des Betriebes wohnenden Gehülfen und Lehrlinge vorrätig bei

Fritz Küching, neben der Apotheke.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 51. 1909. Samstag, den 1. Mai. 25. Jahrgang.

längst berüchtigt ist. Der Redner brachte viele neue Tatsachen vor, und die Militär-Verwaltung konnte nur mühsam protestieren. Meldungen von einem geheimen russisch-bulgarischen Vertrage werden entschieden in Abrede gestellt.

Persien.

Die russische Intervention in Persien.

Petersburg, 29. April. Aus Dschulfa wird gemeldet: Am 26. und 27. April betraten die Hauptkräfte des russischen Generals Snarski das persische Gebiet. Am 26. April wurde eine Kosakenpatrouille im Engpaß von Doradis, 23 Werst von Dschulfa, von persischen Truppen beschossen. Diese stellten kategorisch kriegerische Absichten in Abrede, erklärten aber, sie würden die Kosaken nicht durch den Engpaß lassen. Die Kosaken trafen Abends im Lager, zwanzig Werst von Dschulfa wieder ein. Einen Kosaken, den die Perser beim Engpaß gefangen nahmen, ließen sie wieder frei und sandten ihn in das Lager mit der brieflichen Meldung zurück, sie hätten irrtümlich auf die Kosaken gefeuert, die sie für verkleidete Revolutionäre gehalten hätten.

Der Vormarsch der Russen in Persien in der Richtung auf Täbris dauert fort; bisher ist ihnen kein Widerstand geleistet worden. Das kann aber auch Stille vor dem Sturm sein.

Verschärfung der Lage.

Täbris, 30. April. Die Ereignisse in Konstantinopel haben hier die Lage mit einem Schlage verschlimmert. Die Mitglieder des Endschumens haben den Vorschlag des Schahs, eine auf dem Scheria basierende Verfassung einzuführen, abgelehnt. Die Revolutionäre sprechen von der Fortsetzung des Kampfes. Die Europäer fühlen sich durch die hier betriebene Agitation und die herrschende Anarchie im hohen Grade beunruhigt.

Die Krisis in der Türkei.

Abdul Hamid in der Verbannung.

Die Jungtürken haben es anders beschlossen, als es Abdul Hamids Wunsch war. Sie brachten ihn nicht in das Tscheragan-Palais, sondern führten ihn nach Salonoki ab, wo er am Mittwoch mittels Sonderzuges anlangte. Die Heimlichkeit, mit der das Komitee bei der Ueberführung des Sultans zu Werke ging, scheint darauf schließen zu lassen, daß es Befreiungsaktionen befürchtete. Ganz augenscheinlich sind die vorher mit Bestimmtheit verbreiteten Meldungen über die Internierung des Khalifen im Tscheragan-Palast absichtlich von den Jungtürken verbreitet worden, um den Anhang des Sultans im Unklaren über den Aufenthaltsort Abdul Hamids zu lassen. Die Meldungen, die wir hierunter wiedergeben, lassen erkennen, daß der Sultan nichts weiter ist, als der Gefangene der Jungtürken; das einzige, was er erlangte, ist anscheinend in der Tat nur die Garantierung seines Lebens. Ueber die

Abreise des Sultans nach Saloniki

telegraphiert man:

Konstantinopel, 29. April. Ueber die Wegführung Abdul Hamids verlauten folgende Einzelheiten: Abdul Hamid protestierte anfänglich energisch gegen seine Wegführung, fügte sich jedoch schließlich dem unabwendbaren Beschluß und wurde sehr niedergeschlagen. Er wurde mit einem kleinen Gefolge unter strengster Ueberwachung wie ein Gefangener fortgeführt.

Konstantinopel, 29. April. Zur Abreise des früheren Sultans Abdul Hamid wird noch gemeldet: Abdul Hamid, der Zivilkleider trug, schien am Bahnhof keineswegs mehr niedergeschlagen zu sein. Er ging aufrecht und rüstig und unterhielt sich mit den Anwesenden. Mit ihm reisen 11 Frauen, denen er selbst beim Einsteigen behilflich war, ferner begleiten ihn Prinz Abdur Rahim-Effendi und der jüngst geborene Prinz Mehemed Alid-Effendi, sowie schließlich 2 Eunuchen. Der Zug bestand nur aus 2 Wagen. Die Frauen waren alle sichtlich in aller Eile angekleidet und nur halb oder gar nicht verschleiert. Das Gepäck bestand nur aus wenigen, eilig zusammengerafften Bündeln, in denen man Geld und Kostbarkeiten vermutet. Die Wegführung des Sultans wurde vom Chef der Operationsarmee Hussein Husni und vom Obersten Galib überwacht.. 2 Offiziere und sechzehn Gendarmen begleiteten den Zug.

Die Ankunft in Soloniki.

Saloniki, 29. April. Der frühere Sultan Abdul Hamid ist mit 11 Frauen, 2 Prinzen und 6 Personen seines ehemaligen Hofstaates in der Nacht im Extrazug hier eingetroffen. Er wurde auf dem durch Militär abgesperrten Bahnhof von mehreren hohen Beamten und von Robilant Pascha erwartet und unter Kavallerieeskorte nach der Villa Allatina gebracht, wo er interniert und streng militärisch bewacht wird.

„Freude war in Trojas Hallen!“

Konstantinopel, 29. April. Der heutige Tag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Stadt ist reich beflaggt, abends waren alle Botschaften und öffentlichen Gebäude sowie viele Privathäuser und die im Hafen liegenden Schiffe illuminiert. Trotz des Belagerungszustandes waren viele Menschenmengen in den Straßen. Die Ordnung wurde nirgends gestört; das Freudenschießen hat aufgehört. — Achmed Riza äußerte den Wunsch, Kammerpräsident zu bleiben. Der Sultan wird sich Sonnabend in das Parlament begeben.

Mohammed, der Freiheitspadischah.

Konstantinopel, 29. April. Die der Krönung entsprechende Umgürtung des neuen Sultans mit dem Schwerte wird in der Moschee Ejub nach Ablauf von 40 Tage erfolgen. Am gestrigen Freitag hielt der neue Sultan das erste Selamlik in der Sophienmoschee ab und wohnt am heutigen Sonnabend der Sitzung des Parlaments bei.

Der neue Sultan soll gestern geäußert haben, sein Wunsch sei, gemäß dem Scheriatgesetz und der Verfassung zu regieren. Er sei stolz darauf, der erste wirkliche Freiheitspadischah zu sein. Die türkische Presse huldigt dem neuen Sultan und gibt der Hoffnung auf eine neue glückliche Aera Ausdruck.

Konstantinopel, 29. April. Sultan Mohamed V. hat Tewfik Pascha mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt.

Glückwünsche für den neuen Sultan.

Washington, 29. April. Präsident Taft hat den neuen Sultan Mohamed V. in einem längeren Telegramm der Freundschaft der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten versichert und ihm seine eigenen Wünsche für des Sultans Glück und Wohlergehen ausgesprochen. — Das Staatsdepartement hat der türkischen Gesandtschaft von seiner Anerkennung Mohameds V. Mitteilung gemacht.

Die neue Aera.

Konstantinopel, 29. April. Nach einer Meldung des Blattes „Serveti Funun“ ist der Sekretär für auswärtige Korrespondenz im Ministerium des Aeußern Lufti Bey zum 1. Kammerherrn und der Kommissar der Pforte bei der Tabakregie Halsd Zia Bey zum 1. Sekretär des Sultans ernannt worden. Unter den Anhängern der liberalen Union dauern die Verhaftungen fort. So wurde der Eigentümer des Blattes „Serbesti“ verhaftet. Dem genannten Blatte zufolge wurde in der Nationalversammlung ein Antrag eingebracht, demzufolge Personen, die ihr Vermögen unter dem alten Regime erworben haben, nachweisen müssen, daß sie es auf rechtmäßige Weise erlangten, widrigenfalls es der Konfiskation verfällt. Ein zweiter Antrag geht dahin, alle männlichen und weiblichen Sklaven, die im Jildis vorgefunden wurden, zu befreien und keine Sklaven mehr zu verwenden.

Armenische Massakers.

30000 Menschen getötet.

Ein Londoner Blatt bringt die folgende ihm aus Mersina in Kleinasien unter den 26. April zugegangene Meldung, die geeignet ist, das größte Aufsehen in der ganzen zivilisierten Welt zu erwecken:

2 in Mersina gelandete türkische Regimenter sind am vergangenen Sonnabend nach Adana marschiert und haben in der Nacht vom Sonntag zum Montag unter den dortigen Armeniern **ein furchtbares Blutbad** angerichtet und ihr Eigentum in Brand gesteckt. 1000 Armenier seien bei lebendigem Leibe verbrannt und die Fliehenden von der Soldateska niedergeschossen worden. Es seien in der Provinz Adana, soweit es sich abschätzen lasse, etwa 30000 Menschen getötet worden. Ungeheuer seien auch die materiellen Verluste der Europäer.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ **Annen,** 1. Mai. (Monat Mai!) Der nach Licht und Luft verlangende Städter wünscht von ihm, daß er ein rechter Sommermonat sein möge, der Landmann hingegen sagt, wie bekannt, Mai kühl und naß füllt dem Bauer Scheune und Faß. Das läßt sich also nicht so leicht vereinigen, aber die Natur wird es hoffentlich fertig bringen, beiden Teilen ein billiges Recht zu geben. Der Mai bringt uns den Himmelfahrtstag, an welchem in diesem Jahre vor dem deutschen Kaiserpaare in Frankfurt am Main der große Sängerwettstreit um die von dem Monarchen gestiftete schwere goldene Ehrenkette, die jetzt der Berliner Lehrer-Gesangverein zu verteidigen hat, beginnen wird. Der Mai bringt zu seinem Abschluß auch das Pfingstfest, so daß wir von ihm mit Recht sagen können, seine letzten Tage werden die schönsten sein. In der Walpurgisnacht läßt die alte Sage die Hexen zum Blocksberg, dem Brocken im Harzgebirge, auf Besenstielen reiten. Seit einer Reihe von Jahren fährt aber schon von Wernigerode aus eine Eisenbahn auf das Haupt des mit Felsblöcken übersäten Gebirges, und ein froher Menschenhaufe tummelt sich in der Mainacht dort oben, um unter frischem Humor alle Griesgrämigkeit der Welt zu vergessen. Unsere Vorfahren feierten, wie wir in der Schule gehört haben, den Mai durch zahlreiche festliche Veranstaltungen in Stadt und Land an seinem ersten Tage. Heute fällt die Maienfreude nicht auf einen einzigen Tag, sie verteilt sich auf alle Maien-Sonntage. Am kritischsten sind die Tage in seiner Mitte, die bekannten drei gestrengen Herren oder die Eisheiligen. Der Kälte-Rückschlag braucht nicht ganz genau auf die genannten Termine zu fallen, aber selten bleibt er völlig aus. Das Mailüfterl kann recht scharf wehen und hat mit seinem riesigen Hauch schon manche zarte Blume und Blüte getötet. Erfreulicherweise spendet der Wonne-Monat dagegen noch ein anderes Produkt, den Maitrank, der Wonne bringt dem, der ihn mit Maßen trinkt. Der Frühling kommt im Mai auf seine vollste Höhe, ihm folgt die Zeit der beginnenden Reife. Rastlos schwinden die Tage im Jahre dahin, und wir geleiten sie mit unserer Arbeit, für die wir nach frohem Lenz ein gesegnetes Reifen und eine volle, lohnende Ernte erwarten.

§ **Annen,** 28. April. (Regen u. Sonnenschein) und Sonnenschein und Regen, in dieser bunten Abwechselung zog die Witterung in den letzten Tagen über uns dahin — durch Regenfälle und Wind verstimmend, aber stets versöhnend durch nachfolgenden Sonnenschein und wieder die Luft an der Frühlingsherrlichkeit durch dunkle Wolken am Morgen dämpfend, jedenfalls stets im Ungewissen lassend. Herrlich strahlte Samstag der Tag, zu herrlich wärmte die Sonne, und man stöhnte fast schon in sommerlicher Hitze — da kams plötzlich hereingebrochen am selben Abend — die Reaktion der übermäßigen Temperatur. Ein Gewitter mit unvermutetem Platzregen und verschiedenen Donnerschlägen, für die Jahreszeit schon recht kräftig entwickelt, stürmte aus Südwest dahin, schnell, so schnell, daß es davon war, ehe man sichs versah, und ehe man wußte, daß man tüchtig naß geworden war. Und in der Nacht der versöhnende klare Sternenhimmel, am Sonntag heller Sonnenschein, nachmittags vereinzelt Regenfälle und dann wieder ein herrlicher Frühlingstag! — Der April sorgt für die nötige Abwechselung und scheint, nach den Wetterberichten zu schließen, noch manches vor zu haben: denn es wird fortgesetzt veränderliches Wetter prophezeit. Mag es sein, mag der April dem Mai die Beständigkeit, aber nicht im Regen, überlassen, wir alle wollens ihm danken!

† **Annen,** 1. Mai. (Fahrplan.) Der mit dem heutigen Tage in Kraft getretene neue Sommerfahrplan bringt für beide hiesige Stationen eine Reihe neuer Sonntagszüge. Ab Annen-Nord fahren Sonntagszüge nach Witten 6.36 Uhr vorm., 2.52 Uhr nachm., 9.27, 10.24 und 12.36 Uhr abends, nach Dortmund 3.40 Uhr nachm., 7.30, 7.58, 9.31, 10.14 und 11.01 Uhr abends. Ab Annen-Süd nach Löttringhausen neuer Sonntagszug 2.31 Uhr und nach Witten 10.35 Uhr abends. Abgesehen von geringen Abweichungen bleibt der übrige Fahrplan für beide Stationen wie seither.

— (Kavallerie.) Im Vereinslokale des Kameraden L. Eickelkamp hielt der hies. Kavallerie-Verein am Sonntag eine Generalversammlung ab, die sich eines sehr stattlichen Besuches zu erfreuen hatte und stand sie unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Herrn Obermeister Roskotten. Nach Erledigung der ersten Punkte: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, wurden eine Anzahl Festeinladungen seitens mehrerer kameradschaftlicher Vereine zur Kenntnis gebracht, die Fahnenanschaffung und Feier eines Stiftungsfestes, sowie sonstige Vereins- und Verbandsangelegenheiten besprochen. Verschiedene Einzelheiten sollen vom Vorstande durchberaten und in der nächsten Versammlung dann endgültig erledigt werden. Mit einem Kaiserhoch wurde der geschäftliche Teil geschlossen und schloß sich ihm noch ein recht kameradschaftliches Zusammensein an.

— (Turnverein Eintracht.) Auf die heute Abend stattfindende General-Versammlung machen wir nochmals aufmerksam. Auf Grund der sehr wichtigen Tagesordnung erhofft der Vorstand eine rege und allseitige Beteiligung der Mitglieder. Näheres siehe Inserat in vor. Nr.

— (Der Turnverein Jahn) wird sein Jahresfest durch ein großes Konzert und Schauturnen in der hies. Talsperre, sowie durch eine Nachfeier mit Festball im Hausmannschen Saale begehen.

— (Geschäftliches.) Die hies. Maler- und Anstreichermeister sind jetzt der Zwangsinnung in Witten alle beigetreten. In der gestrigen Sitzung wurde u. a. beschlossen, die amtlichen Mitteilungen und Einladungen fernerhin auch durch die Annener Zeitung veröffentlichen zu lassen. Da jedes Fernbleiben von einer Versammlung mit Strafe belegt wird, wird hiermit schon auf die späteren diesbzgl. Inserate aufmerksam gemacht.

— (Einen schweren Unfall) erlitt auf einem hiesigen Werk der jugendliche Arbeiter F., welcher mit der rechten Hand in das Getriebe einer Bohrmaschine geriet. Da F. eine bösartige Zerquetschung mehrerer Finger erlitt, wurde er auf ärztliche Anordnung dem Diakonissenhaus in Witten überwiesen.

— (Freilogis) erhielten hier seitens der Polizei mehrere obdach- und mittellose Leute, ein Betrunkener, der zu seiner eigenen Sicherheit eingesperrt wurde, sowie ein Radaubruder aus Witten.

△ **Annen,** 1. Mai. (Der öffentliche Wetterdienst) wird bei dem Postamt in Witten von heute ab wieder aufgenommen. Auf Verlangen kann Interessenten bezw. Fernsprechteilnehmern vom Vermittelungsamt in Witten die Wettervorhersage zugesprochen werden. Die für derartige Einzelanfragen zu entrichtende Gebühr von 10 Pfg. wird vom Inhaber der Sprechstelle mittels einer Postkarte, die mit 10 Pfg. Porto belastet ist, eingezogen.

† **Wullen,** 1. Mai. (Diebstahl.) Bei dem hier wohnenden Milchhändler G. wurde heimlich die Remise aufgebrochen und der darin aufbewahrte Hafer gestohlen. Als Dieb wurde der Arbeiter Emil B. ermittelt, welcher den Hafer schon versilbert und das dafür erhaltene Geld schon vermöbelt hatte. B. wurde dieserhalb in Haft genommen.

Stockum, 27 April. (Von der Post.) Man schreibt von hier: Die Umänderung der hiesigen Postagentur in ein Postamt ist dringend zu fordern. Dieselbe hat den für ein Postamt nötigen Verkehr längst überschritten. Es scheint fast, daß die Postverwaltung nur darauf sieht, möglichst billig zu arbeiten. Uns ist jedoch damit nicht gedient. Wir zahlen für die Beförderung unserer Postsachen genau soviel wie in Orten mit selbständigen Postanstalten, außerdem wird das Postamt in Witten dadurch entlastet. Vor Fünfundzwanzig Jahren bei Einführung der Postagentur in unserem Ort war solche dem Verkehr entsprechend, heute nicht mehr. Man vergleiche die Geschäftshäuser unseres Ortes gegen damals. Während die Postagentur in einfacheren Räumlichkeiten wie damals geführt wird, wie würde es in unserem Orte aussehen, wenn die Geschäfte auch so wenig dem Zuge der Zeit gefolgt wären. Außerdem haben sich größere Handelskammern gegen die Führung einer Postagentur durch selbst Gewerbetreibende ganz entschieden ausgesprochen. Bei einem Postamt würde es jedenfalls auch mit Leerung der Ortsbriefkästen anders sein und solche jedenfalls vor Abgang der Post geleert werde. Jetzt werden solche morgens gegen 10 Uhr bei dem ersten Bestellgang geleert und gehen dann die Sachen gegen 3 Uhr erst von der Postagentnr weiter. Die Bezeichnung an den Briefkästen Vormittag, Nachmittag, ist auch nicht mehr zeitgemäß. Genauere Angaben, wann er geleert wird und neue, zeitgemäße Briefkästen sind unbedingt erforderlich. Hoffentlich verwendet sich Herr Amtmann Schüler, der schon so viel für unseren Ort geleistet hat, Wasserleitung, elektrisch Licht, Apotheke, an maßgebender Stelle für unsere Wünsche, ein eigenes Postamt zu erhalten. Der Dank unserer Einwohnerschaft wäre ihm sicher.

Oespel, 29. April. (Kabel.) Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft legt ein zweites Hochspannungskabel von Zeche Germania 1 über Oespel, Waldung Dorney und Stockum nach der Zeche Hamburg in Annen. Die Arbeiten, welche jetzt in Angriff genommen werden, sind dem Tiefbau-Unternehmer Herrn Bock in Oespel übertragen worden.

Witten, 29. April. (Die Strenge des Dynamitgesetzes.) Wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz hatte sich der Ziegelmeister Adolf Strate vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Strate besaß die Erlaubnis, auf der Eckardt'schen Ziegelei in Annen und in einem Steinbruch Sprengungen auszuführen. Als eines Tages die Sprengarbeiten wegen regnerischen Wetters ruhen mußten, behielt er die Ladung im Hause und verwahrte die geschlossene Büchse im Kleiderschrank. Bald nachher hatte er einen Zusammenstoß mit einem Arbeiter, wobei er einen Schreckschuß aus einer Pistole abgab. Der Arbeiter denunzierte ihn daraufhin wegen Dynamitvergehens sowie wegen unbefugten Waffentragens. Das Gericht verurteilte Strate zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Mark Geldstrafe.

Rüdinghausen, 28. April. (Als ein unangenehmer Gast) zeigte sich am 12. Februar d. J. der Bergmann Diedr. Wegemann in der Broerscheu Wirtschaft hierselbst. Als der Wirt ihn zum verlassen des Lokals aufforderte, leistete er keine Folge, zeigte sich vielmehr widerstpenstig. Als man ihn glücklich draußen hatte, kühlte er sein Mütchen dadurch, daß er verschiedene Leute anrempelte. Der Bergmann Wiecher, der ihm einige Hiebe dort aufzählte, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert, soll von dem Burschen mit einem Messer an der Hand verletzt worden sein. Zwischen den Parteien scheint eine Einigung gefunden zu haben, denn Wiecher, der bei seiner polizeilichen Vernehmung keinen Zweifel darüber gelassen hatte, daß die Verletzung von einem Messer herrühre, wollte als Zeuge vor der Strafkammer nichts von einem Messer wissen, er gab heute vielmehr an, daß er sich die Verletzung selbst zugezogen haben müsse. Nach Lage der Sache konnte wegen Körperverletzung keine Bestrafung stattfinden. Das Gericht erkannte wegen Hausfriedensbruchs auf 50 Mk. Geldstrafe.

Kirchhörde, 30. April. (Unfall.) Beim Umbau des dem Bergmann Heiermann hier, Kirchhörderberg, gehörenden Hauses stürzte gestern nachmittag das Baugerüst ein, wobei sich ein Maurer derartig schwere innere Verletzungen zuzog, daß er auf Anordnung des Arztes Dr. Duleaus ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Lütgendortmund, 30. April. (Amtsjubiläum.) Herr Rektor Dickerhoff hierselbst konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit als Rektor der evang. Volksschulen in der Gemeinde Lütgendortmund zurückblicken. An der Entwicklung

Fr. Hagedorn jr., Färberei u. chem. Waschanstalt I. Ranges
für alle Art **Damen- u. Herren-Garderobe usw.**
Ganz hervorragende Ausführung. **Schnellste Lieferung.** **43 eigene Läden.**
Annahmelokal in **ANNEN: Wittenerstr. 41,** (vis-á-vis Krupp'schem Consum). — Vertreter **Adolf Brück.** 559

der Gemeinde und besonders des Schulwesens hat Herr Dickerhoff während dieser langen Zeit tätigen Anteil genommen; zurzeit stehen 29 Klassen der Volks- und 7 Klassen der gewerblichen Fortbildungsschule unter der Leitung des Jubilars. Anläßlich des Jubiläums hatte die dankbare Gemeinde eine große Festfeier veranstaltet, welche von allen Kreisen der Bürgerschaft, von den Behörden, früheren Schülern usw. außerordentlich zahlreich besucht war; gewiß der beste Beweis, welcher Beliebheit und Wertschätzung sich der Jubilar erfreut. Auch wir sprechen ihm noch nachträglich unsere besten Glückwünsche aus. Möge Herr Dickerhoff noch ungezählte Jahre sich in voller Frische und Gesundheit dem schweren Werk der Jugenderziehung widmen können.

Dortmund, 29. April. (Die Zeche „Kaiser Friedrich" in Barop) ist, wie wir schon kürzlich mitteilten, genötigt, der nächsten Generalversammlung den Antrag auf Bewilligung von Zubuße zu unterbreiten. Die Zeche ist in den letzten Jahren zu einem ganz modernen Werke ausgestaltet worden. Die beiden fast neuen Schächte besitzen Fördereinrichtungen, welche die Bewältigung der doppelten Menge der der Gewerkschaft jetzt zugebilligten Beteiligung von 240000 Tonnen beim Kohlensyndikat übernehmen können. Die Beteiligung beim Koks syndikat beträgt 90000 Tonnen, bei der großen Einschränkung der Koks erzeugung mußte aber ungefähr die Hälfte der Koksöfen stillgesetzt werden. Trotzdem hat sich ein Koksvorrat von 13000 Tonnen angesammelt. In der großen Maschinenhalle arbeiten drei große, von der Firma Schüchtermann & Kremer in Dortmund gelieferte Dampfmaschinen, die den verschiedensten Zwecken dienen. Zwei Dynamomaschinen für die demnächst in Betrieb zu nehmende elektrische Wasserhaltung von der 5. Sohle aus werden zurzeit montiert. Die ganze Anordnung der Neu- und Ergänzungsbauten über Tage ist nach wohldurchdachtem Plane ausgeführt worden. Unter Tage sind große Arbeiten ausgeführt worden, die sich in der Hauptsache auf die Aus- und Vorrichtung einer neuen, fünften, Sohle erstrecken. Die Förderung von jener Sohle kann in kurzer Zeit aufgenommen werden. Die Hauptflöze wurden in guter Beschaffenheit und in flacher Lagerung (4—10 Einfallen) angetroffen. Der Abbau wird sich bequemer und unter Aufwendung geringerer Kosten vollziehen, als das bei steilerer Flözlagerung geschieht. Diese Neuanlagen haben große Kosten erfordert, welche nicht aus Mitteln gedeckt werden konnten, welche der Betrieb liefert. Aus diesem Grunde muß den Gewerken der Antrag auf Zahlung von Zubuße unterbreitet werden. Man kann nur hoffen und wünschen, daß bald eine bessere Konjunktur eintreten möge, welche die volle Ausnutzung der von der Verwaltung geschaffenen Anlage ermöglichen. Dann wird ein Resultat erzielt werden, an welchem auch die jetzigen Gewerken Freude haben.

Neueste Nachrichten.

Buer, 30. April. (**Schweres Grubenunglück.**) Auf der Zeche „Hugo", Schacht 2, wurden auf der 620 Meter-Sohle beim Auswechseln von Schienen vier Bergleute durch niedergehendes Erdreich verschüttet. Einer ist tödlich, zwei schwer, der letzte leicht verletzt. Der tödlich Verletzte ist nach kurzer Zeit im Krankenhause gestorben.

Offenbach, 30. April. (Mord und Selbstmord.) Der Schutzmann Zimmermann erschoß gestern abend seine todkranke Frau und dann sich selbst.

Posen, 30. April. (Liebesdrama.) Der 30 Jahre alte Versicherungsbeamte Kugler erschoß gestern seine Geliebte, die 33jährige Frau eines Versicherungsinspektors, und verübte dann Selbstmord.

München, 30. April. (Furchtbare Folgen eines Unglücks.) In einem Steinbruch in Oberndorf stürzte ein verheirateter Arbeiter 5 Meter tief herab und blieb mit zerschmettertem Körper tot liegen. Sein Vater fiel beim Empfange der Unglücksbotschaft wie tot nieder und die Mutter wurde wahnsinnig.

Budapest, 30. April. (Ein ganzes Dorf eingeäschert.) Eine der reichsten Ortschaften Ungarns, das große Dorf Mike, wurde samt seinen berühmten Tabaksfeldern ein Raub der Flammen.

Rom, 30. April. (Mord.) In Lasaliera, unweit von Neapel, wurde die Leiche eines deutschen Seemannes ans Land getrieben. Der Tode, der ungefähr 30 Jahre alt zu sein scheint, war mit Stricken zusammengeschnürt, seine Kleider waren mit Sand gefüllt und der Kopf wies eine tiefe Wunde auf. Er scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Der Tod dürfte 8 Tage vor Auffindung der Leiche eingetreten sein.

Nashville, 1. Mai. (Durch Sturm umgekommen.) Infolge des gestrigen Tornados haben in Tenessee über 50 Personen das Leben eingebüßt. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

Neuyork, 1. Mai. (Feuersbrunst.) Bei dem Brande einer Mietskaserne fanden 8 Personen ihren Tod, 20 wurden schwer verletzt. Der Brand hatte wilde Panik zur Folge. Mehrere Mütter warfen ihre Kinder auf die Straße, wo sie zerschmettert liegen blieben.

Holland in Freuden.

Eine Thronerbin geboren.

Aus dem Haag, 30. April. Die Königin wurde heute morgen 6 Uhr 55 Min. von einer Prinzessin entbunden.

Der Hof erwartete die Geburt heute zwischen 3 und 4 Uhr morgens. Der Prozeß vollzog sich langsam aber vollkommen normal. Professor Kouwer soll die Entbindung stets erst für den 30. April erwartet haben.

Das Befinden der Königin.

Haag, 30. April, 8.50 vorm.

Das amtliche Bulletin über die Niederkunft der Königin lautet:

Ihre Majestät ist um 6 Uhr 55 Min. früh von einer Tochter entbunden worden und befindet sich den Umständen angemessen sehr wohl. Das Befinden der neugeborenen Prinzessin ist gut. gez. Prof. Kouwer — Dr. Roessingh.

Prof. Kouwer und Dr. Roessingh weilten mit der Königin Mutter während der ganzen Nacht am Bett. Ueberraschend ist die Geburt eingetreten. Gerüchte von Komplikationen bei der Entbindung der Königin sind völlig grundlos nur darauf zurückzuführen, daß Anzeichen, die vorgestern noch auftraten, falsch waren.

Begeisterung in Stadt und Land.

Als die Nachricht heute früh in dem morgenstillen Haag bekannt wurde, erwachte die Stadt mit einem Schlage. Ueberall werden Flaggen aufgezogen, und als erste drängte sich die Schuljugend mit Orangen im Knopfloch nach dem Palais. Bald gesellte sich dazu auch die Bürgerschaft. Ueberall brüllen die Straßenverkäufer „Orange, Orange!", und jedermann kauft das Symbol für 5 Cents.

Gegen 8 Uhr entwickelte sich eine Völkerwanderung freudiger Menschen nach dem Palais. Nach dem heftigen Regen und Gewitter der gestrigen Nacht ist voller Sonnenschein durchgebrochen. Die elektrischen Straßenbahnen haben geflaggt. Stürmisch Freudenbezeugungen werden im ganzen Lande laut. Einer erzählt dem andern das Ereignis, das der Telegraph bereits von Mund zu Mund bekannt gemacht hat.

Der Thronwechsel in der Türkei.

Pera, 30. April. Sultan Abdul Hamid soll demnächst von Saloniki dauernd nach Monastir übergeführt und seine angeblich im Teich des Jildisgartens versenkten Wertpapiere, im Wert von 12 Millionen Pfund, nebst den Immobilien sollen konfisziert werden. Sein mehrere Hunderte Millionen betragendes und in Auslandbanken deponiertes Vermögen, welches Abdul Hamid angeblich seinem Lieblingssohn Burhan Eddin überschrieben hat, soll auf diplomatischem Wege der türkischen Regierung ausgeliefert werden.

Der Osmanische Lloyd meldet: Das Kriegsgericht beauftragte das Polizeiministerium, Burhan Eddin zu verhaften. (Burhan Eddin wird von den Jungtürken bekanntlich beschuldigt, einer der Urheber des letzten Konstantinopeler Militärputsches zu sein.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Müller.) 10 Uhr (Pastor Wolf, Witten.)
Sonntag Nachm 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch Nachm. 5½ Uhr: Bibelstunde im Pflegehause.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Bibelstunde im Vereinshause.
Donnerstag Nachmittag 3 Uhr Frauen-Missions-Verein.

Zum Umzug

werden unsere Abonnenten, welche am 1. Mai ihre Wohnung wechseln, gebeten, die neue Wohnung recht bald der Expedition oder den Zeitungsträgern mitzuteilen, um Unterbrechungen in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung vorzubeugen.

Verlag u. Expedition.

Möbel auf Kredit zu denkbar günstigsten Bedingungen liefert franko überall hin unter strengster Verschwiegenheit das anerkannt größte und älteste Möbel- u. **Waren-Kredithaus R. Fuchs, Dortmund, Ostenhellweg 41.** Größte Rücksichtsnahme bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit zugesichert.

„Sehnsuchtsvoll erwarte ich wieder die Zeit, zur Kur nach Bad Soden am Taunus zu gehen."

So sagt mancher, der während der rauhen Jahreszeit außerordentlich unter der Erkankung seiner Atmungsorgane, seines Herzens oder Magens zu leiden hatte und dem eine Kur in Soden am Taunus jedes Mal für längere Zeit Linderung und Heilung gebracht hatte. An diesem altberühmten idyllischen Taunuskurorte sind auch alle Vorbedingungen vorhanden, die dem erfahrenen Arzte es ermöglichen erfolgreich seine Kunst anzuwenden. Zahlreiche Patienten erinnern sich dankbar ihrer Kur in Bad Soden am Taunus.

Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion.

Unser heutiges Berufs- und Wirtschaftsleben drängt auf Spezialisierung und Konzentration aller Kräfte hin. Wie es heute für jede besondere Krankheit einen Spezialarzt, für jede Rechtsmaterie ein Spezialistentum unter den Anwälten gibt, so sind auch alle großen Gesellschaften, ob Bank-, Versicherung-, Verkehrs- oder sonstige Handelsgesellschaft konzentriert. Begrenzt ist ihre Organisationsentfaltung, auf ein kleines Territorium beschränken sie ihren Verkehr. Selbst Unternehmungen von Weltruf bewegen und beengen ihren Aktionsradius auf ein kleines Gebiet. Im scharfen Gegensatz zu dieser allgemeinen Erscheinung steht die Tatsache, daß die Geschäftsorganisation nur einzelner und weniger Betriebe — auffallenderweise meistens die der Nahrungs- und allgemeinen Konsummittel — sich räumlich so weit wie menschenmöglich ausgedehnt und oft den ganzen Erdkreis umspannt. So haben beispielsweise die Verkaufsfäden der **Sunlicht-Seife** den ganzen Erdkörper umzogen. Auch in Deutschland erstreckt sich die Geschäftsentfaltung der Sunlight Seifenfabrik und der Absatz der bekannten Sunlicht Seife gleichmäßig über die ganze Monarchie. Dieses Unternehmen hat nach und nach systematisch, nicht zum wenigsten auch dank der Güte des Fabrikates selbst, seine Erzeugnisse über das ganze Gebiet vorgeschoben, sodaß es heute zwischen Beuthen und Emden, Konstanz und Memel keine Stadt und kein Landdörfchen gibt, in welchem dieses Fabrikat nicht gleich gut wie in der Weltstadt zu finden ist.

☛ Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Aerzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen". Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese **nährt,** indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Steuer-Reklamation!

Jedermann sein eigener Steuer-Reklamant.

Vorschriftsmäßige Formulare zur Steuer-Reklamation nebst Belehrung und Anweisung zum Ausfüllen sind stets zu haben bei

Fritz Küching,
neben der Apotheke.

Großer Preis-Abschlag auf Möbel!

Buffetschränke	statt Mark	90,00	Mark	75,00
Kleiderschränke	„ „	80,00	„	70,00
Kommoden	„ „	38,00	„	34,00
Bettstellen	„ „	20,00	„	15,00
Topfschränke	„ „	25,00	„	20,00

usw.

NB. **Särge** in allen Größen stets auf Lager.
Annener Möbelschreinerei
1775 **Karl Melches jr.**

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 1752
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Zahn-Praxis
Frau Else Schulz, Witten, Bahnhofstr. 62, II.
Plomben, Zahnziehen nach eigener Methode ganz **schmerzlos,** besonders zu empfehlen für Kinder und nervöse, schwächliche Personen.
Zahnziehen auf **Krankenscheine schmerzlos** ohne **Nachzahlung.**
Tadellos gearbeit. Gebisse
mit patentierten Saugern, unbedingt festsitzend.
Spezialität: Kronen und Brückenarbeiten, auch in Goldguss, grösste Neuheit.
☛ **Mówi sie po polsku!**
☛ **Gaworit po rusku!**
1036 ☛ **On parle français!**

Richtig spart, wer stets nur das echte, bewährte kauft und sich nicht Nachahmungen als „ebensogut" aufreden lässt. Dies gilt vor allem auch für MAGGI's Würze, die seit 20 Jahren das Vertrauen der Hausfrauen geniesst, als bestes und billigstes Küchenhilfsmittel, das wirklich hält, was es verspricht.



11 deutsche Staatspreise, 57 Goldene Medaillen und viele andere hohe Auszeichnungen.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 51. 1909. Samstag, den 1. Mai. 25. Jahrgang.

Koloniales.

Die Otavi-Eisenbahn in Südwest-Afrika soll von der betr. Gesellschaft laut Tgl. Rdsch. an den Kolonialfiskus verkauft werden. Als Preis sind 22 Millionen in Aussicht genommen.

Der Gouverneur von Kamerun Dr. Leitz ist in Berlin eingetroffen und vom Staatssekretär Dernburg empfangen worden. Die Erdstöße, die vor einigen Tagen in Kamerun stattfanden, bedeuten nach autoritativer Anschauung keine Gefahr. Erwähnt sei gleich, daß in Portugal erneute Erdbeben stattfanden, ohne aber schwereren Schaden anzurichten.

Heer und Flotte.

Der kath. Feldprobst der preußischen Armee, Vollmer, ein geborener Paderborner, feiert heute seinen siebzigsten Geburtstag. Er hat das Amt seit 5 Jahren inne.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 27. April. (Kläranlage; Badeanstalt.) Die Mitglieder der städtischen Körperschaften besichtigten gestern Nachmittag unter Führung des Stadtbaurates Schubert die neuerbaute städtische Käranlage in der Aue. Die Anlage fand allgemeinen Beifall, sie ist nunmehr in Betrieb genommen. Der einheitliche Ausbau des städtischen Kanalnetzes wird nunmehr folgen. Für diese Anlage im östlichen Stadtteile haben die Stadverordneten schon 500000 Mark bewilligt. — Die städtische Badeanstalt wird nun wohl doch auf einem anderen Platze erbaut werden. Der als Bauplatz ausersehene Rüpingsche Garten erweist sich als zu klein.

Wetter, 28. April. (Automobil-Zusammenstoß.) Auf der Herdeckerstraße unterhalb des Hammers wurde das Geschäftsfuhrwerk eines Färbereibesitzers aus Wetter von dem von Herdecke kommenden Automobil eines hiesigen Kaufmanns angefahren. Der das Fuhrwerk begleitende Knecht wurde von dem Pferde, welches durch den Anprall scheute, zur Seite geworfen. Er fiel unglücklicherweise direkt vor den Kraftwagen, wurde von diesem überfahren und erlitt einen Armbruch. Das Pferd wurde ebenfalls leicht verletzt, dagegen der Wagen ziemlich schwer beschädigt.

Hagen, 29. April. (Einen schlechten Abschluß) hatte in dem beendeten Geschäftsjahr die hiesige Ortskrankenkasse 2. Während das letzte Jahr noch mit einem Ueberschuß von 3024 Mk. abschloß, ist diesmal ein Fehlbetrag von 15500 Mk. vorhanden.

Hagen, 30. April. (Tausend Mark Belohnung.) Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt eine Bekanntmachung zu dem am Sonntag bei Iserlohn erfolgten Lustmord, in der es heißt: „Wer über die Persönlichkeit des Täters oder sonst zur Sache irgend welche Angaben, mögen sie auch noch so geringfügig erscheinen, machen kann, wird gebeten, hiervon die nächste Polizeibehörde oder die Hagener Staatsanwaltschaft sofort zu benachrichtigen. Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat auf die Ermittelung des Täters eine Belohnung bis 1000 Mark ausgesetzt."

Haspe, 29. April. (Eine Krankenschwester) des evang. Krankenhauses von hier fand bei einem Rundgang durch den anliegenden Garten wimmernd auf einer Mauer liegend ein erst einige Tage altes Knäblein. Das hilflose Geschöpf lag auf einem alten verbrauchten Federkissen, welches mit einem grauen Tuch zusammengenäht war. Das ganze war in Form eines Paketes in ein großes schwarzes Tuch gehüllt, das von einem Frauenkleide herzurühren scheint. An der Fundstelle lag auch ein großer Bogen graues Packpapier, in den eingewickelt jedenfalls das Paket dorthin gebracht wurde. Von der unnatürlichen Mutter fehlt jede Spur.

Iserlohn, 57. April. (Zum Lustmord im Lägertal.) Im Laufe des gestrigen Montags wurden außer der bereits gemeldeten Verhaftung des Gelegenheitsarbeiters Paul Müller noch zwei weitere Verhaftungen vorgenommen. Dieselben konnten jedoch nicht aufrecht erhalten werden. Gegen Paul Müller haben sich die Verdachtsmomente erheblich verstärkt, ohne daß man seine Schuld bis zur Stunde außer Zweifel ziehen könnte. Fest steht, daß er am Sonntag zweimal in der Nähe des Tatortes gesehen wurde und daß er am Montag, als er beim Bahnbau Iserlohn-Schwerte die Arbeit aufnehmen sollte, wie er es mit dem Schachtmeister vereinbart hatte, nicht erschien. Müller ist Strumpfwirker von Beruf und stammt aus Sachsen; er befindet sich schon monatelang auf der Wanderschaft. Die Gerichtskommission war gestern bis spät Abends an der Mordstelle, an der heute auch noch ein Dolchmesser vorgefunden wurde.

Steele, 30. April. (Bis auf einen Mann gerettet.) Am Montag Nachmittag wurden, wie gemeldet, auf Zeche „Eintracht Tiefbau" ein Steiger und drei Bergleute verschüttet. Heute nachmittag gelang es der Rettungsmannschaft, bis zu den Verschütteten vorzudringen. Ein Bergmann war tot, dagegen wurden der Steiger und die beiden anderen Bergleute lebend zu Tage gefördert. Rührend war der Anblick des tot Aufgefundenen. Er stand aufrecht und hatte die Grubenlampe im Munde, als ob er im Begriffe gewesen sei, einer Gefahr zu enteilen.

Köln, 28. April. (Ein heldenmütiger Liebesdienst.) In der Krankenanstalt Lindenburg liegt seit einiger Zeit ein 40jähr. Wirt vom Barbarossaplatz schwer krank darnieder. Sein Zustand wurde infolge übergroßer Blutarmut so bedenklich, daß die Aerzte das Leben nur durch Zuführung fremden Blutes zu retten vermochten. In aufopfernder Weise stellte sich hierfür ein 19jähriger Handlungsgehilfe, der mit dem Wirt verwandt ist, zur Verfügung. Dem jungen Mann wurden aus der Schlagader des linken Armes etwa $1^1/_2$ Liter Blut entnommen und dem Kranken eingespritzt, bei dem es alsbald zu zirkulieren begann, und eine merkliche Besserung eintrat, sodaß man auf eine glückliche Rettung hoffen kann. Der wackere Jüngling hat bei dem Experiment keinerlei Schaden gelitten und sich aus der kurzen Ohnmacht während der Blutentnahme schnell erholt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Die Verhandlung im Berliner Bankier-Prozeß Friedberg, in dem der Staatsanwalt 3 Jahre Gefängnis und 30000 Mark Geldstrafe beantragt hat, ist zu Ende. Sonnabend Mittag 12 Uhr wird die Urteils-Verkündigung erfolgen.

Verschiedenes.

— In Monaca ward bei dem neulichen Besuche des Präsidenten Fallieres ein Geisteskranker verhaftet, der fortwährend schrie, es sei schlimm, daß er zu spät gekommen sei, den französischen Staatschef zu töten. Er hatte einen geladenen Revolver bei sich und ward deshalb eingesperrt.

— Was streikende Zeitungsjungen anrichten können, meldet die Köln. Ztg. aus Adelaide. Den Jungen wurde der geforderte höhere Lohn verweigert, und sie fuhren daher eine kleine Kanone vor der Druckerei auf, aus der sie ein Bombardement mit Eiern und faulen Aepfeln eröffneten. Die telephonisch herbeigerufene Polizei mußte Ordnung schaffen.

— In einem Pistolenduell in Weimar ward ein Referendar tödlich getroffen. Der Gegner war ein Versicherungsbeamter und früherer Offizier aus Erfurt.

— In Dessau erschoß sich der Chor-Direktor Katschau, weil eine Untersuchung wegen Sittlichkeits-Vergehens gegen ihn eingeleitet worden war.

— Fünf Petersburger Straßenräuber überfielen in einer Vorstadt einen Straßenbahnwagen und nahmen dem Kondukteur sein Geld ab. Die Wagen-Insassen wurden mit Revolvern gezwungen, sich still zu verhalten.

Rechnungsformulare empfiehlt **Fritz Küching**

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.

20 (Nachdruck verboten.)

Am Morgen darauf kam Bovingdon nur auf einen Augenblick ins Bureau. Er war mit seiner Frau vorgefahren, denn er wollte mit ihr Einkäufe machen, und da sie Bovingdon in sein Kontor begleitete, hatte Palmer keine Gelegenheit ihm zu sagen, was er ihm mitteilen wollte.

Bovingdon blieb nur so lange als nötig war, um seine Briefe flüchtig durchzusehen. Dann fuhr er wieder davon, und Palmer eilte besorgt nach der Yorkstraße.

Als er das Haus erreichte, teilte ihm Lina mit, daß Fräulein Wilding im Sterben liege und nicht zu sprechen sei. Aber Palmer sagte, er müsse darauf bestehen, sie zu sehen, worauf die alte Frau ihn hinaufführte.

Esther befand sich im Zustand vollkommenen Verfalls. Ihre Mutter und Frau Bittleston waren bei ihr, und bald nach Palmers Ankunft erschien der Arzt.

„Sind Sie verwandt mit dieser jungen Dame?" fragte letzterer.

„Nein", erwiderte Palmer, „aber ich interessiere mich für sie."

„In welcher Beziehung, wenn ich fragen darf?"

„Diese Frage ist schwer zu beantworten."

„Dann kann ich Ihnen sagen, mein Herr, daß der Fall ganz hoffnungslos ist, und außerdem, daß die Patientin vergiftet sein muß."

„Vergiftet!" riefen alle zugleich.

Das Wort schien auch die verwirrten Sinne der Sterbenden zu erreichen, wie ein verständnisvoller Blick zeigte. Sie öffnete die Augen und richtete sie auf Palmer.

„Dann haben Sie mich vergiftet!" rief sie, „das wußte ich! Gott möge Ihnen vergeben!"

Das waren ihre letzten Worte, und nach einer halben Stunde war sie verschieden.

Als Frau Wilding erkannte, welches Maß von Kummer über sie gekommen war, schien eine plötzliche Wut sie zu erfassen. Sie richtete ihre stumpfen Augen auf Palmer, der bis zum Ende geblieben war.

„Das haben Sie getan! Aber wenn es noch Gerechtigkeit in der Welt gibt, so sollen Sie es büßen."

Palmer achtete nicht auf diese Worte. Er bemerkte kurz, er werde für die Ausgaben des Begräbnisses sorgen und ging. Unterwegs aber überkamen ihn Gedanken der Besorgnis, denn er verbarg sich nicht, daß die Beschuldigung der Sterbenden ernste Folgen für ihn haben könne.

XVI

Esthers Tod brachte den ganzen Stadtteil, in dem die Yorkstraße lag, in große Aufregung. Bald sammelten sich Gruppen von Weibern und Männern und selbst kleinen Kindern vor dem Sterbehause, denn Esthers Hinscheiden war von wilder Romantik umgeben und das war Grund genug zum Müßiggang und zum Trinken. Natürlich liefen bald tolle Gerüchte um, und die unsinnigsten Geschichten wurden geglaubt. Frau Bittleston erhielt plötzlich große Wichtigkeit, sobald man erfuhr, daß sie zuweilen das Haus Nr. 13 besucht habe. Der würdigen Dame schmeichelte dieses plötzliche Ansehen sehr und sie suchte es noch zu erhöhen, indem sie tat, als ob sie viel wisse und die Neugierde der Leute durch unbestimmte Andeutungen und geheimnisvolle Anspielungen auf einen jungen Mann aus der City erregte, der häufig gekommen und mit Fräulein Wilding verlobt gewesen sei und der, wie sie nicht zweifelte, die junge Dame vergiftet habe. Inzwischen aber, während die Menge sich vor dem Hause drängte, lag oben Esther ruhig und still in dem halbdunklen Zimmer. Der Tod war eine Erlösung für sie gewesen: Aus ihrem Gesicht waren die tiefen Linien der Sorge verschwunden, und ein leichtes Lächeln lag auf ihren Lippen.

Frau Wilding aber war von dem plötzlichen Schlage schwer getroffen. Sie geriet in solche Aufregung, daß es nötig war, eine erfahrene Person mit ihrer Beaufsichtigung zu betrauen. Der Arzt, der die Kranke während der letzten wenigen Tage behandelt hatte, weigerte sich, ein Zeugnis über ihre Todesart auszustellen und sprach die Ueberzeugung aus, daß ein Verbrechen begangen und entweder Antimon oder Arsenik zum Zweck der Vergiftung angewendet worden sei. Seiner Pflicht gemäß machte er dem Untersuchungsrichter Anzeige, welcher sogleich den Befehl erließ eine Obduktion der Leiche vorzunehmen. Das Räderwerk des Gesetzes wurde in Bewegung gesetzt, und ein ruhiger aber tätiger Vertreter der geheimen Polizei mit Nachforschungen beauftragt. Bis jetzt war der Tod nur ein „verdächtiger Fall", bestimmte Anzeichen für einen Mord fehlten noch, indessen waren die Aeußerungen des Arztes an und für sich schon ein genügender Grund zu gerichtlichen Schritten.

Am Morgen nach Esthers Tode besuchte der Detektiv in Begleitung eines Polizisten das Haus Nr. 13 und stellte eine ganze Untersuchung an. Er nahm verschiedene Koch- und Trinkgeschirre an sich. Lina war ihm in allem behilflich und schien ebenso betrübt zu sein, wie ihre Herrin. Verschiedene Sachen wurden versiegelt, um später chemisch untersucht zu werden, und nachdem der Detektiv alles, was vorläufig geschehen konnte, getan hatte, entfernte er sich wieder.

Esthers Tod ereignete sich genau vier Tage vor Friedas Hochzeit. Deshalb verschwieg Palmer die Sache vorläufig Bovingdon, um diesen nicht aufzuregen. Außerdem wollte er auch die Gefühle Friedas schonen, welche in vier Tagen England verlassen sollte und dann aller Wahrscheinlichkeit nach niemals wieder etwas von dem Tod ihrer Cousine erfahren würde. Er hatte seine Vorbereitungen so getroffen, daß er unmittelbar nach der Hochzeit abreisen konnte und er gab sich der Hoffnung hin, daß die Zeit und die große räumliche Entfernung von der Geliebten allmählich seinen Schmerz lindern werde.

Indessen die vier Tage zwischen Esthers Tod und Friedas Hochzeitstag sollten seine Pläne vereiteln und auch für andere Personen dieser Erzählung entscheidende Ereignisse bringen.

Bovingdon bemerkte nichts von den Berichten der Zeitungen, da ihn seine Geschäfte und die Sorge um Friedas Glück ganz in Anspruch nahmen. Hätte er gesehen oder gehört, daß der Name seiner Nichte mit dem vermeintlichen Mord in Verbindung gebracht wurde, er wäre sogleich nach der Yorkstraße geeilt, trotz der Zurückhaltung, die er sich sonst Frau Wilding gegenüber auferlegte. Aus Gründen, die nur ihm bekannt waren, hatte er das Dasein Esthers und ihrer Mutter seiner Frau sorgfältig verschwiegen. Der Gedanke, daß Frau Wilding es sich eines Tages einfallen lassen könnte, bei Frau Bovingdon zu erscheinen, war stets eine Quelle ernster Sorge für ihn gewesen, und er hatte sich immer bemüht, ein solches Ereignis unmöglich zu machen. Darum hatte er für Frau Wilding ein Heim in Berlin geschaffen, und als sie gegen seinen Willen nach England zurückkehrte, geriet er in heftigen Zorn und machte es ihr zur Bedingung, daß sie in dem Stadtteil bei der Yorkstraße wohnen soll, wenn sie ferner noch Unterstützung von ihm erwarte, denn dieser Stadtteil war weit entfernt von dem, in dem seine Villa lag.

Warum er sich so viel Mühe gab, Frau Wildings Dasein zu verheimlichen, war nicht sehr klar. Palmer gegenüber hatte er immer behauptet, sie sei seine Schwester. Sie habe unter ihrem Stande geheiratet und sei daher von der Familie verstoßen worden, und so wäre er genötigt, um unangenehmes Aufsehen zu vermeiden, sie soviel als möglich im Hintergrunde zu halten.

Wie schon gesagt, waren die vier Tage vor Friedas Hochzeit sehr ereignisreich. Eine gerichtliche Besichtigung der Leiche Esthers wurde vorgenommen und ergab, daß der Tod unzweifelhaft durch ein strenges Gift herbeigeführt worden war. Der Untersuchungsrichter stellte nun Voruntersuchung an, und auch der Detektiv war nicht müßig gewesen. Er sah, daß dies einer jener rätselhaften Fälle war, welche zuweilen die ganze Weltstadt in Aufregung bringen, aber auch den scharfsinnigsten Versuchen, sie zu ergründen, die größten Schwierigkeiten bereiten.

Walter, der Detektiv, hatte von dem Arzt einen Wink erhalten, daß es nötig sei, das Haus Yorkstraße 13 nach Gift zu durchsuchen, und dies natürlich sofort getan, indes ohne Erfolg, obgleich er aufs genaueste alle Teile des Baues, sogar die Schornsteine durchforscht hatte. Endlich führte ein an sich unbedeutendes Ereignis auf eine Spur. In dem Korridor bei der Haustür stand ein kleiner halbrunder Tisch an der Wand. Unter diesem Tische befand sich ein ausgestopfter Pudel auf einem hölzernen Gestell. Eines Morgens, als Walter kam, legte er seinen Hut auf diesen Tisch, anstatt ihn an einen Nagel zu hängen, wie er gewöhnlich getan hatte. Als er das Haus verlassen wollte und nach seinem Hut griff, sah sein scharfes Auge sofort, daß einige weiße Körnchen auf dem Hute lagen. Ein gewöhnlicher Mensch würde diesen Umstand garnicht bemerkt haben, der Detektiv aber kannte den Wert von Kleinigkeiten. Sie waren notwendig, um ein großes Ganze zu bilden und er übersah sie nie. Eine Kette konnte nicht gemacht werden ohne Glieder, und der Detektiv suchte immer und unermüdlich nach Gliedern, und jetzt schien er ein solches gefunden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

— Humor des Auslandes. A.: Mein Gedächtnis hat sehr gelitten, was kann man dagegen tun?

B.: Sehr einfach, leihen Sie mir 100 Dollars, und ich bin überzeugt, daß ihr Gedächtnis Sie nicht wieder im Stich lassen wird!

— Verwunderlich. Fräulein: „Zwanzig Offerten sind auf meine Annoncen eingelaufen; davon habe ich zehn beantwortet. Mit vieren von den Herren habe ich ein Verhältnis angefangen, mit zweien war ich verlobt, und keiner hat mich geheiratet."

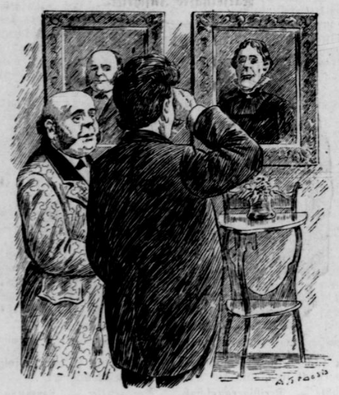
Auch ein Erfolg.

Humoristisches.

Das gute Porträt.

Humoristisches.

Das gute Porträt.



„Das Porträt Ihrer Frau Gemahlin ist sehr gut, nur die Mundpartie scheint mir etwas unruhig . . ."
„Das gerade ist die sprechende Aehnlichkeit!"

(Merkwürdig.) „Der Martens soll ja neulich einen Selbstmordversuch begangen haben?" — „Ja, er wollte sich vergiften. Da er aber farbenblind ist, trank er statt Blausäure Grüneberger, und blieb so am Leben!"

Aha!



Onkel: „Nun, liebe Ella, wie fühlst du dich als junge Ehefrau? Ist denn mit deinem Mann ein gutes Auskommen und bist du mit ihm zufrieden?"
Nichte: „O, Onkel, mit ihm hab' ich schon ein ganz gutes Auskommen, aber leider nicht mit seinem Gehalt!"

Auch ein Erfolg.



Sie: „Sag' mal, Moritz, was hast du denn in Marienbad tagsüber getan?"
Er: „Meistens Skat gespielt mit Lehmann und mit Schulze . . ."
Sie: „Ach, der dicke Schulze war auch dort! Hat er denn abgenommen?"
Er: „Jawohl . . . mir das Geld!"

(Warum? Darum!) „Wie kommt es, daß man Sie fortwährend im Theater und allen vornehmen Restaurants mit Ihrer Schwester und niemals mit Ihrer Frau sieht?" — „Aus einem sehr triftigen Grunde . . . weil meine Schwester einen sehr reichen, meine Frau aber einen ganz armen Mann geheiratet hat."

(Lakonisch.) Reisender: „Erlaube mir, mich als Reisender zu empfehlen." — Chef: „Empfehlen Sie sich nur!"

Vexierbild.



Wo ist die dritte kleine Klatschschwester?

№ 18 1909

Sonntags-Blatt

Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Die Nachbarn von Barchow.

Novelle von Ludwig Blümcke.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bin seit vierzehn Tagen bei meinem Onkel, dem Sanitätsrat Steinbach," fuhr Aurora hastig fort, während sie neben Hans der Stadt zuschritt. „Sie kennen diesen Mann gut genug, er ist ja Ihres Onkels Hausarzt und Intimus. Da die Tante etwas leidend ist, so wollte er mich gern zur Aushilfe und später als Reisebegleiterin für jene haben. So bin ich also hierher gekommen. Wie freut man sich doch, wenn man in der Fremde und Einsamkeit einen guten Bekannten und ehemaligen Schulkameraden findet!"

Hans wurde seine zungenfertige Begleiterin bereits recht lästig, doch der gute Ton verbot ihm ja, derselben das anzudeuten. Er fragte nach ihren Eltern, nach den Groß-Barchowern und nach den Klein-Barchowern, und sie gab ihm auf jede Frage hundert Antworten.

„Wissen Sie denn eigentlich schon, daß der Oberförster der kleinen Ullrich das Leben gerettet?" kam es jetzt über ihre Lippen, während die kleinen wasserblauen Augen ihn durchbohrend anschauten.

Hans blieb unwillkürlich stehen, und unschwer war es in seinen Zügen zu lesen, daß diese Mitteilung ihn mehr als alles andere interessierte.

Sowie Fräulein Aurora aber begann, ihm die Hundegeschichte, die Malchen ihm genau beschrieben, noch einmal aufzutischen, da unterbrach er sie ungalant: „Ach, gnädiges Fräulein sind in der Sache allerdings schlecht orientiert. Der edle Freischütz hat nicht Fräulein Ullrichs Leben gerettet, sondern den Spitz. Der alte Köter hätte aber auch wohl diesem keinen erheblichen Schaden zufügen können, da ihm die Zähne fast gänzlich fehlten, Spitz dagegen noch recht scharfe besitzt."

Höchst unmutig fuhr Aurora fort: „Freilich — wenn die Sache sich so verhalten sollte —, dann bin ich falsch unterrichtet. Jedenfalls hörte ich die Geschichte aus Herrn von Finkenfelds Munde, mußte sie darum also wohl glauben."

Hans zuckte die Achseln und meinte, der gute Klein-Barchower ließe sich von jedem Waschweib etwas aufbinden . . .

„Uebrigens möchte ich Sie bitten," sprach Aurora ziemlich verstimmt, „mich nicht mit „gnädiges Fräulein" zu titulieren, sondern es bei dem schlichten „Fräulein Aurora", das ich seit meiner Konfirmation von Ihnen gewöhnt bin, zu lassen. Wir sind doch Nachbarskinder und Schulkameraden! . . . Ach ja, das war eine schöne Zeit, als Herr Tünschel und Fräulein Grünke noch über uns regierten!"

„Nun, für mich nicht gerade," meinte Hans. „Wir waren unser drei Knaben und Sie waren zwölf Mädchen . . . Doch gestatten Sie, Fräulein Aurora, daß ich mich jetzt empfehle? Ich sehe dort Herrn Gottschalk, mit dem ich Dringendes zu besprechen habe!"

Wäre das stolze Fräulein Steinbach nicht wirklich verliebt in den schmucken Inspektor gewesen, der heute in seinen langen, blanken Sporenstiefeln, mit dem kecken Federhütchen auf dem Kopfe ganz besonders gut aussah, so würde sie diese kühle Verabschiedung wohl bitter gekränkt haben. So aber hatte sie ein Einsehen. —



König Eduard von England (×) im französischen Seebade Biarritz.

Die Begegnung mit Aurora hatte tatsächlich zur Folge, daß Hans von der langen Reihe seiner Aufträge ein gutes Stück vergaß.

Waren das auch nur Nebensachen, so genügten sie doch, um den gestrengen Onkel Freiherrn sehr unwillig zu machen. Derselbe hatte nämlich vom Balkon aus wohl beobachtet, daß sein Neffe in Damenbegleitung zur Stadt gegangen.

Und da nützten denn jetzt keine Ausreden, der Onkel hing nun einmal an dem Vorurteil: Sobald ein junger Mann sich mit Frauensleuten einläßt, ist's um seine ernstliche Arbeit geschehen.

Aurora war dreist genug, den Sanitätsrat Steinbach, der jede Woche nach Grünau zu kommen pflegte, fast regelmäßig zu begleiten. Hans suchte ihr zwar meist zu entgehen, doch ihre glühende Liebe zu ihm machte sie erfinderisch genug, seiner doch manches Mal habhaft zu werden.

Der alte Doktor sprach sich gegen seinen langjährigen Patienten und Freund auch offen genug dahin aus, daß er Hans Wittemann für seine Nichte Aurora wie geschaffen glaubte. Sie liebten sich beide, nähme er an, sie wäre vermögend, er tüchtig, und das genügte zum Glück auf Erden.

Der Freiherr schüttelte energisch den Kopf, wollte von der Sache nichts wissen und schalt seinen wackeren Neffen einen Luftikus.

Der arme Hans ahnte von alledem nichts, denn er glaubte die Sache von jenem Sonntag längst erledigt, zumal er durch doppelten Eifer bewiesen, daß er nach wie vor ein zuverlässiger Mensch war.

* * *

Die Nachbarn von Groß- und Klein-Barchow verstanden sich in letzter Zeit ganz und gar nicht mehr. Jahre hindurch waren sie die intimsten Freunde gewesen, und nun gab es alle Augenblicke Aerger zwischen ihnen.

Auch mit dem Oberförster Kroloff hatte der Rittmeister sich überworfen — derselbe mischte sich nicht nur in seine Angelegenheiten, seit er öfters um Rat gefragt wurde, allzu kühn ein, er machte dem Groß-Barchower auch im Interesse seines Herrn die besten Leute abspenstig und suchte an allen Ecken und Enden Zwietracht zu stiften.

Die allzu innige Freundschaft mit diesem Menschen mußte den wenig männlichen, unselbständigen Herrn von Finkenfeld von vornherein mit dem geraden, eigensinnigen, von niemand zu beeinflussenden Rittmeister in Differenzen bringen.

Es waren, und das hatte man seit zehn Jahren nicht erlebt, mehrere Sonntage verstrichen, an denen die getreuen Nachbarn nicht ihren Skat bald auf Groß-, bald auf Klein-Barchow gespielt.

Herr von Finkenfeld beliebte es, sich mit seiner immer zunehmenden Migräne zu entschuldigen, wenn er ausblieb; der derbe Rittmeister ließ kurz und bündig durch seinen Kutscher sagen, er hätte Verdrießlichkeiten und wollte nicht weitere dazu bekommen.

Das war taktlos, doch man kannte es nicht anders von ihm; denn man wußte, daß er jeglicher Lüge, jeglicher Heuchelei abhold, und nahm ihm das, weil er sonst in jeder Weise wohlmeinend, nicht weiter übel.

Unter diesen Umständen kam es denn auch ganz von selber, daß die Wittemanschen Töchter und Grete Ullrich sich seltener sahen. Zwischen ihnen bestand zwar das alte, gute Verhältnis fort, und besonders Malchen wünschte noch immer nichts sehnlicher, als die Freundin einmal zur Schwägerin zu bekommen, aber ganz anders wie früher war doch alles. (Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Lieber etwas unvorsichtige Güte
Aus zu reicher Fülle,
Als in gar zu strenger Knospenhülle
Zu ersticken jede Seelenblüte!

Entsagt.

Novellette von G. Werner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Einige Tage später las man unter den offiziellen Hofnachrichten, daß sich Ihre Hoheit die Fürstin, in Begleitung ihrer ersten Hofdame Fräulein von Kalteck und eines kleinen Hofstaates, ärztlichen Anordnungen zufolge behufs Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit, nach Italien begeben habe; ferner unter der Rubrik Armeeverordnungen: Der Landesherr hat sich Allerhöchst bewogen gefühlt, das Abschiedsgesuch des Oberleutnants der Leibgarde, Graf Artur von Manstein, unter Vorbehalt des seinerzeitigen, etwa gewünschten Wiedereintritts in die Armee, mit dem Zusatz zu bewilligen, daß genanntem Offizier seine Dienstfolge gewahrt bleibt . . .

Nicht wenig Aufsehen machte es in der römischen Künstlerwelt, als zu Anfang des Jahres 1899 plötzlich ein bisher völlig unbekannter Künstler mit einem herrlichen Bilde auf der Kunstausstellung der Via Becheria-Vechia figurierte.

Das ganze kunstverständige Rom eilte herbei, dies allgemein in den begeistertsten Tönen gepriesene Werk eines bisher Unbekannten, der sich den Künstlernamen Angelo Moretti beigelegt hatte, zu bewundern.

Das herrliche Kunstwerk, welches, so unglaublich es klang, von einem Manne geschaffen sein sollte, welcher bisher auf dem Kunstgebiete der Malerei nur dilettiert hatte, war im Katalog unter der Nummer 90 und dem Titel: „Entsagung!“ verzeichnet und hatte eine ergreifende Szene zum Vorwurf:

Eine augenscheinlich den höchsten Ständen angehörende junge Dame wird an der Klosterpforte von der Priorin mit allen Zeichen der Liebe und Ehrfurcht in Empfang genommen. Eine Träne blinkt in dem Auge der Entsagenden, und noch einmal in ihrer weltlichen Tracht — zum letztenmal als der Außenwelt Angehörige —, zurückblickend ins Tal hinab, überreicht sie einer alten, würdigen Matrone, die sie bis hierher geleitet, ein Medaillon, welches sie soeben von ihrem Halse gelöst hat. Sein Bild ist darin enthalten! — Sein Bild! — Sein Bild, das sie gewaltsam aus dem Herzen reißen mußte . . .

Auch zu der in der Nähe Roms zur Kur weilenden Fürstin war die Kunde von diesem herrlichen Gemälde gelangt und sie hatte in Begleitung ihrer Hofdame Octavie dasselbe in Augenschein genommen.

Vor dem Bild stehend, trafen sich plötzlich die Blicke der Fürstin und ihrer Vertrauten, und beide hatten sich verstanden.

Welch bekannte Schmerzensmelodie tönte doch aus dem Rahmen dieses Kunstwerkes heraus für sie beide.

„Man muß sein Herz zu stählen verstehen, Octavie,“ sagte die Fürstin, „und selbst auf die Gefahr hin, kaum vernarbte Wunden frisch aufzureißen, muß man sich üben in der Selbsttortur! Ich wünsche dies Bild anzukaufen, und beauftrage dich, mein Kind, Erkundigungen einzuziehen, unter welchen Bedingungen dies geschehen kann.“

„Ich werde geeignete Schritte tun, Eure Hoheit,“ erwiderte die junge Hofdame, „und den Kauf zu bewirken suchen.“

„Du hast meine Vollmacht, und kein Preis soll mir zu hoch sein, dieses Bild, welches mir, dir und Eugenie zum Trost dienen soll, zu erwerben.“

Schon am nächsten Tage hielt die Hofequipage, welche der Fürstin auf die Zeit ihres Aufenthaltes vom König Humbert zur Verfügung gestellt worden war, vor dem Hause des Malers Angelo Moretti, und derselben entstieg die Hofdame der Fürstin.

Ein Diener Morettis, welchem nicht bekannt war, wen er vor sich hatte, bat die Dame, in den an das Atelier des Künstlers angrenzenden Salon zu treten, er werde sofort den Besuch anmelden.

Kaum war eine Minute verstrichen, da rauschten die Vorhänge des Ateliers auseinander und, mit der Palette

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

König Eduard von England im Seebade Biarritz.

Biarritz an der französischen Südwestküste, das seinen Ursprung als Seebad der Kaiserin Eugenie verdankt, ist eines der fashionabelsten Bäder. Vor kurzem weilte König Eduard VII. von England längere Zeit dort. An alles, was Souveräne tun, knüpft man gewöhnlich Erwartungen hinsichtlich der gegebenen politischen Konstellation, und so hat man wohl auch hier nicht mit Unrecht angenommen, daß der europäische Friede, der durch die Balkanwirren gefährdet erschien, wieder einmal gesichert sei.

Von der Südpolexpedition Leutnant Shackletons.

Der englischen Südpolar-Expedition unter Führung des Leutnants Shackleton, die im November 1907 auf ihrem Expeditionsschiff „Nimrod“ in die antarktischen Regionen aufbracht ist es gelungen, bis zu jener Stelle gen Süden vorzudringen, die nach dem Urteil der Sachverständigen der Expedition als der magnetische Südpol bezeichnet werden darf. Von jener Stelle (88. Grad, 22 Minuten) aus konnten die Mitglieder der Expedition auch das Hochplateau sehen, auf dem der geographische Südpol gelegen ist.

Der Riesenkran beim Bau der neuen Oderbrücke in Stettin.

Im Stettiner Hafen wurde jüngst zum Bau einer neuen großen Brücke über die Oder ein Kran von außerordentlichen Dimensionen verwendet. Er ist 50 Meter hoch und vermag eine Last von 4000 Zentnern zu heben. Mit seiner Hilfe wurden die großen, zum Schiffsdurchlaß dienenden Klappen auf der Brücke montiert, deren Gewicht von 2500 Zentnern einen so starken Kran nötig machte. Durch diesen Riesenkran wird also der berühmte 150-Tonnenkran im Hamburger Hafen noch übertroffen.

Von der Fahrt des Reichsluftschiffes Z I nach München.

Der 1. und 2. April dieses Jahres waren Tage, die überall in Deutschland die Gemüter in Aufregung hielten und auch im Ausland manches Auge bewundernd nach Süddeutschland blicken ließen, wo Graf Zeppelin, zurzeit der populärste deutsche Mann, seine zweite kühne Fernfahrt mit dem Reichsluftschiff Z I vom Bodensee nach München und zurück unternahm. Um 4 Uhr in der Frühe des 1. April stieg Graf Zeppelin in Manzell auf. Er wollte über Ulm und auch über Augsburg nach München und von da auf dem kürzesten Weg nach dem Bodensee zurückfahren. Zunächst hinderte ihn ein widriger Wind daran, über Ulm und Augsburg zu fahren. Er mußte schon bei Biberach an der württembergisch-bayerischen Grenze den nördlichen Kurs aufgeben und fuhr über Schwabmünchen in der direkten Richtung nach München, wo er auf Oberwiesenfeld landen wollte. Ein starker Südwestwind machte indes eine Landung unmöglich und trieb das Luftschiff nach Nordosten über Landshut in die Nähe von Dingolfing. Hier, bei Niederviehbach gelang es nachmittags dem Grafen zu landen. Er übernachtete mit dem Ballon dort und fuhr in später Vormittagsstunde erst nach München, wo er mittags um ¾2 Uhr unter dem ungeheuren Jubel einer zahlreichen Menschenmenge diesmal wirklich glatt und elegant landen konnte. Bei einem kurzen Frühstück hing ihm der Prinzregent, der mit fast dem ganzen bayerischen Hof erschienen war, einen Orden um, den er nur seinen Intimsten zu verleihen pflegt. Beim Abschied küßte der Prinzregent den Grafen mehrmals gerührt auf die Wangen. Etwa um ¼4 Uhr stieg Graf Zeppelin wieder auf, um abends gegen 8 Uhr in Manzell anzukommen. Gerade die Ueberwindung der unvorhergesehenen Schwierigkeiten hat gezeigt, daß das Luftschiff eine außerordentliche Leistungsfähigkeit und Sicherheit besitzt.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Logogriph.

Sie sind mit einem u gar sehr verschieden,
Deswegen stören sie so oft den Frieden.
Wenn aber mit dem i das Wort wir nennen,
Dann ist es Staat und Stadt, die alle kennen.

Rätselhafte Inschrift.



Versteckrätsel.

Man suche ein Sprichwort, dessen einzelne Silben in folgenden Wörtern versteckt sind, wie die Silbe „an“ in „Wanderer“.

Waldmühle — Dreißigerausschuß — Regenwetter — Leumund — Rattenfänger — Haselnuß — Schwabenstreich — Leithammel — Innungsmeister — Gerichtskosten — Eisenbahnzug — Thunfisch.

Paul Rieckhoff.

Scharade.

Eins zwei schwebt und singt in der Höh,
Drei vier baut Roggen, Weizen und Klee.
Das Ganze hängt bei mir an der Wand,
Zuweilen auch hat es am Fenster den Stand.

Vexierbild.



„Hilfe! — Wo ist der Retter in der Not?“

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Bilderrätsels:
Kultur verschlingt die Gastfreundschaft.

Auflösung des Rätsels:
Siam — Mais.

Auflösung der Scharade:
Schwarzburg.

Auflösung der Ordnungsaufgabe:
Schwerin, Oldenburg, Nördlingen, Dessau, Emden, Rüdesheim, Stettin, Hamm, Aachen, Ulm, Straßburg, Eisleben, Nürnberg.
Sondershausen.

Auflösung des Logogriphs:
Maus — Saum.

Auflösung der Skataufgabe:

Im Skat lagen eW und rD.
B hatte: rW, eD, eK, e9, e7, r10, rO, r8, r7, s10;
C hatte: sW, e10, gD, gK, g9, g7, sD, sK, s9, s7.
1. Stich: s8, s10, sK 14 für B;
2. „ rW, sW, gW 6 für A;
3. „ e8, e7, e10 10 für C;
4. „ s7, sO, eD 14 für A.
A kommt vom Spiel nicht mehr los.

in der Linken, trat eine schöne, imposante Männererscheinung hervor, die bei dem Anblick der harrenden Dame wie bestürzt mit leicht erhobener rechter Hand dastand, als ob sie es mit einer Vision zu tun hätte.

Aber auch Octavie, welche soeben in einem Album geblättert hatte, ließ dasselbe auf den Tisch niedersinken, wich einen Schritt zurück und vergaß momentan, weshalb sie gekommen war.

„Signor Angelo Moretti?“ brachte sie endlich zögernd hervor.

„So nennt man mich als bescheidenen Künstler, Signora,“ erwiderte der Angesprochene.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ sagte Octavie, „wenn ich Sie fragend anblickte — indes — nein, nein, ich irre mich nicht! Auch Ihr Vollbart kann mich nicht darüber hinwegtäuschen. — Signor Moretti und Graf Manstein sind ein und dieselbe Person!“

„Ja, das ist der Fall,“ sagte der Maler errötend, „und die Dame, welche vor mir steht, ist die erste Hofdame der Fürstin von A., Fräulein von Kalteck! O, welch seltsames Fügen! Und welchem Umstand darf ich das Glück dieses unerwarteten Zusammentreffens zuschreiben?“

„Graf Manstein,“ erwiderte die Hofdame mit schmerzerfüllter Stimme, „ich glaube, wir beide danken es der „Entsagung!““

„Meinem Bild? Meiner Entsagung?“

„Vielleicht auch — meiner Entsagung!“ erwiderte sie bitter. Und gleich darauf reichte sie ihre Hand herzlich dem Künstler. „Graf Manstein,“ fuhr sie innig fort, „wir kennen uns aus der Hofgesellschaft — flüchtig — oder auch mehr als flüchtig, denn wir kennen unseren gegenseitigen Namen, unser trauriges Lebensbild: Entsagung. Sie — und ich!“

Der Maler war ein wenig aus der Tür zum Atelier zur Seite getreten und der Blick Octaviens fiel auf ein beinahe vollendetes Porträt, welches auf einer hinter ihm befindlichen Staffelei stand.

Graf Manstein hatte diesen Blick bemerkt und hastig zog er die Vorhänge des Ateliers zusammen. Aber die Hofdame hatte das Bild sofort erkannt: es war das Porträt der Prinzessin Eugenie!

„Er liebt sie noch immer,“ flüsterte sie vor sich hin, „das Entsagen wird ihm schwer!“

„Doch wie selbstsüchtig, nur von eigenen Angelegenheiten zu sprechen,“ sagte Octavie laut, einen leichteren, fröhlicheren Ton anschlagend, „noch immer bin ich es dem großen, gottbegnadeten Künstler Angelo Moretti schuldig geblieben, ihm zu sagen, was der eigentliche Grund meines Kommens ist. Es geschieht im Allerhöchsten Auftrage meiner erhabenen Fürstin, die keine Ahnung hat, wer sich hinter dem Künstler Angelo Moretti verbirgt. Sie entsendet mich, diesen Maler zu fragen, ob sein Bild „Entsagung“, welches gegenwärtig in der Via Becheria-Vechia in der Ausstellung den Hauptanziehungspunkt bildet, käuflich ist und hat mir diesbezüglich unbedingt Vollmacht gegeben. Nun, mein Herr Graf, mit dem Künstlernamen Moretti — können wir ein Geschäft machen?“ fragte sie in lustiger Weise.

„Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein,“ erwiderte der Graf, „Ihrer Hoheit mitzuteilen, daß Morettis Bild „Entsagung“ unverkäuflich ist und nach beendeter Ausstellung dem Kloster Maria de le Lorette als Eigentum zufällt. Ich habe es diesem würdigen Kloster als Erinnerung an ein entschwundenes Lebensglück geschenkt.“

„Wie schade! Doch, mein Herr Graf — Pardon, Signor Moretti —, wollen Sie diesen unangenehmen Bescheid der Fürstin nicht persönlich überbringen? Sie wissen, wie sehr sie Ihnen stets wohl gewollt, und ich weiß es, daß sich an diesem Allerhöchsten Wohlwollen nicht das geringste geändert hat. Die Fürstin ist leidend, und ich bin dessen versichert, daß es ihr eine große Freude sein wird, Sie hier in der ewigen Stadt begrüßen zu können.“

„Und die Fürstin, sie zürnt mir nicht, daß ich die unglückliche Ursache bin der so zahlreichen, böswillig erfundenen Hofgeschichten, die man leider nur allzu laut erzählte?“

„Nein, sie zürnt Ihnen keineswegs, sie zürnt einzig dem Schicksal, weil es ihr unmöglich war, Sie, wie es ihr Herzenswunsch war, zu einem lieben Gliede ihres Hauses zu machen.“

„Und Prinzeß Eugenie —?“ fragte der Graf mit Spannung.

„Prinzeß Eugenie,“ erwiderte die Hofdame, „nun sie wird nicht, wie es Ihr herrliches Bild „Entsagung“ andeutet, in ein Kloster gehen, sondern — den traditionellen Gepflogenheiten ihres Hauses sich fügen.“

„Sich fügen!“ rief der Graf bitter aus.

„Graf, Sie haben ein zu großes, edles, treues Herz, um dies verstehen zu können, aber sagen Sie selbst, was soll sie anders beginnen als — sich fügen? Sie wird wohl möglicherweise den dem Fürsten X. gegebenen Korb auf diplomatischem Wege wieder zurücknehmen und lächelnden Antlitzes, vielleicht den Stachel des Todes im Herzen, eine Ehe eingehen. Man wird sodann in allen Zeitungen über diese „wahrer, inniger Herzensneigung“ entsprossene Ehe in allen Tonarten Loblieder anstimmen und sodann zur Tagesordnung übergehen.“

„Mein Fräulein von Kalteck, Sie, gerade Sie vermögen solch kalte Worte in die Welt zu setzen? Sie, die sich in gleicher Lage befand, wie ich noch vor kurzem?“

„Ja,“ erwiderte Octavie bitter, „denn ich versuche mich nicht darüber hinwegzutäuschen, daß auch der Thronfolger endlich aus dem kurzen Traum seines Herzens erwachen wird. Was das zu bedeuten hat, das wissen Sie und ich, die wir dem Hofleben stets so nahe standen, und ein Blick in die Gothaischen Hofkalender, woselbst auch jene, die noch „disponibel“ sind, verzeichnet stehen, wird uns leicht Auskunft geben, wer diejenige Glückliche sein wird, welche der eine Teil eines neu zustande kommenden „wahrer Herzensneigung entsprossenen Ehebündnisses“ sein dürfte. Doch, Graf Manstein, lassen wir diese peinlichen Betrachtungen. Leben Sie wohl! Seien wir beide stumme, ergebungsvolle Mitglieder des großen Schmerzensbundes — der Entsagenden!“

Sie reichte dem Maler ihre kleine Hand, und von ihm bis zu ihrem Wagen hinabgeleitet, verließ sie das Haus des Künstlers mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“

Oben in seinem Atelier wieder angelangt, durchmaß der Maler dasselbe mit heftigen Schritten und sprach vor sich hin: „Ihre moralische Kraft ist doch größer, als die deine, Verblendeter! Lasse auch du deinen unseligen Traum schwinden! Sei ein Mann! Entsage! Entsage für immer! Bleibe in den dir von der gesellschaftlichen Ordnung zugewiesenen Regionen und Bahnen!“

Und so sprechend, nahm er ein weites schwarzes Tuch und breitete dasselbe über das noch nicht vollendete Porträt derjenigen, die zu ihm herab und zu der er hinaufgeblickt hatte.

Das schwarze Tuch, es war das Totentuch auf der Bahre seiner Liebe.

Auf der Bahre seiner Liebe?

O du geheimnisvolles, wandelbares, unergründliches Menschenherz! Solange nicht alle deine Lebensfasern und Arterien gerissen oder durchschnitten sind, wird die Liebe beständig ihr Heim darin bewahren.

Nach schweren, bitteren Enttäuschungen, denen es ausgesetzt gewesen, hat es den Anschein, als ob dieses Herz urplötzlich zu einem gewöhnlichen, unempfindlichen Fleischklumpen zusammengeschrumpft wäre; da aber, ebenso urplötzlich, dringt ein erwärmender Sonnenstrahl tief in dasselbe hinab, das Herz erweitert, erwärmt und erhellt sich immer mehr, und selbst aus dem versteckteten Winkel desselben entflieht jeglicher düsterer Schatten!

Und siehe da! Dieser göttliche Prozeß entwickelte sich auch in den Herzen zweier Personen, die sich bisher im Punkt der Gefühle so ziemlich gleichgültig gegenübergestanden hatten, die aber durch gleiches Leid und durch göttliches Fügen einander näher gerückt waren.

* * *

Aera aufgegangen war. Humboldt, dem Manne von Familien- und Weltstellung, standen alle Häuser, alle Paläste des Kaiserreichs offen, ihm, dem Reisenden und Naturforscher, dem vielseitigen Gelehrten, dem Manne des frischesten, lebendigsten Wissens, gehörten alle Kreise der Weltmetropole. Privatzirkel und gelehrte Gesellschaften wetteiferten, ihn als einen der ihrigen aufzunehmen; selbst im Institut, diesem damaligen Gipfelpunkte des Gelehrtentums, war er längst Mitglied und eine gefeierte, hervorragende Größe. Man war dort gewohnt, den deutschen Edelmann und Gelehrten als eine französische Eroberung anzusehen und hoffte, ihn als ein wertvolles, hochwillkommenes Besitztum für immer zu behalten. Nur ein Mann war es, der Humboldt schroff und mit verhaltenem Groll entgegentrat — Kaiser Napoleon, der bei einer Hofvorstellung für ihn nur fast geringschätzend klingende Worte hatte. 1805 trat Humboldt die Heimreise nach Berlin an. Als er nach jahrelanger Entfernung in der preußischen Hauptstadt eintraf, hatte die dritte Koalition die französischen Heere schon ins Herz Deutschlands geführt. Bayern, Württemberg und Baden hatten sich Napoleon in die Arme geworfen. Alexander fand sein Vaterland auf der abschüssigen Bahn egoistischer Selbsterniedrigung, die es endlich zum Frieden von Tilsit führte. Begeistert empfangen wie in Paris, von seinem Könige in jeder Weise ausgezeichnet und zum Königlichen Kammerherrn ernannt, erschien er sich doch fremd in diesem „ihm fremd gewordenen Lande“. Versenkt in angestrengte Arbeit, doch vereinsamt in Berlin, „einer menschenöden Wüste“, erlebte er dort den Rheinbund, den Fall des Deutschen Reiches, die verspätete Kriegserklärung Preußens, die Schlacht bei Jena 1806, den Einzug Napoleons in Berlin, den Untergang der Monarchie Friedrichs des Großen.



Karte von der Fahrt des Reichsluftschiffes Z 1 nach München am 1. und 2. April 1909.

Humboldt war auch in Berlin, als sein Vaterhaus Tegel von den Franzosen geplündert ward, wobei mit vielen anderen Papieren auch der größte Teil der Briefe Schillers an Wilhelm von Humboldt unterging. 1808 sah sich Alexander von Humboldt plötzlich seiner stillen Gelehrtentätigkeit entrissen, um durch seinen Namen und seine Persönlichkeit dem Vaterlande zu nützen. Im Frühling jenes Jahres beschloß nämlich die preußische Regierung, in der Hoffnung, die durch den schmachvollen Tilsiter Frieden auferlegten Lasten einigermaßen mildern zu können, den jüngsten Bruder des Königs, Prinzen Wilhelm von Preußen, nach Paris zu senden, und Alexander von Humboldt ward zu seiner Ueberraschung vom Könige ausersehen, den Prinzen auf dieser Mission zu begleiten, um ihn in Paris einzuführen, ihm durch seine genaue Bekanntschaft mit den damals einflußreichen Personen sowie durch seine Welterfahrung förderlich zu werden. Der Aufenthalt des Prinzen in Paris dauerte bis zum Herbst 1809, und in dieser Zeit ward Humboldt wieder ganz heimisch in der Seinestadt. Mit Sehnsucht dachte er an die Bearbeitung der wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise, doch sah er die Unmöglichkeit ein, bei den damaligen politischen Zuständen in Deutschland die Herausgabe seiner so umfassenden, von seiner Regierung unterstützten Reisewerke auf deutschem Boden fortzusetzen. Deshalb suchte er bei König Friedrich Wilhelm III. die Erlaubnis nach, in Frankreich bleiben zu dürfen. Der ihm persönlich wohlwollende König gewährte ihm als einem der acht auswärtigen Mitglieder der Pariser Akademie der Wissenschaften diesen Wunsch, und so lebte er denn, kleine Unterbrechungen abgerechnet, beinahe 20 Jahre lang, 1808 bis 1827, in der französischen Hauptstadt, während welcher Zeit die Franzosen sich gewöhnten, ihn ganz als den ihrigen zu betrachten. In Paris widmete Humboldt seine Zeit vorzugsweise der Ausarbeitung und allmählichen Herausgabe seines großen Reisewerkes. Mitten in dieser wissenschaftlichen Tätigkeit wurden nicht seine eigenen Wünsche, sondern die seines Königs die Beweggründe für eine wichtige Wendung seines Lebens. Friedrich Wilhelm III., der an Humboldts Persönlichkeit ein großes Wohlgefallen gefunden, sprach den Wunsch aus, derselbe, dessen Aufenthalt in Paris doch immerhin nur als ein Urlaub angesehen werden konnte, den der Monarch seinem Kammerherrn erteilt und oft großmütig verlängert und erleichtert hatte, möge endlich nach Berlin ganz übersiedeln, um dem Könige ein gern gesehener Gesellschafter und namentlich ein wissenschaftlicher Ratgeber zu werden. So entschloß sich denn Humboldt schweren Herzens, dem Wunsche des Königs Folge zu leisten und siedelte 1827 nach Berlin über. Schon seit seiner Rückkehr aus Amerika trug Humboldt den Lieblingsplan in sich, eine Reise nach Asien zu unternehmen. Jedoch hatte sich der der Ausführung nahe gerückte Plan bis jetzt stets zerschlagen. 1827 machte Zar Nikolaus I. von Rußland Humboldt das Anerbieten, eine ausgedehnte Reise im russischen Reiche und zwar im nördlichen Asien nach dem Ural und Altai sowie nach der chinesischen Dsungarei und dem Kaspischen Meere auf alleinige Kosten der Krone zu unternehmen. Dabei sprach der Kaiser den ausdrücklichen Wunsch aus, Humboldt möge die Förderung der Naturwissenschaften als alleinigen Hauptzweck, den Nutzen aber, den die russische Regierung etwa aus seinen Forschungen für den Bergbau und die Industrie des Landes ziehen könnte, als Nebenaufgabe betrachten. So sah denn Humboldt in schon vorgerücktem Alter einen alten Jugendtraum sich der Erfüllung nahen und nahm mit Freuden den ihm gemachten Vorschlag an. Im Frühjahr 1829 brach er von Berlin über St. Petersburg nach Sibirien auf und kehrte erst am 28. Dezember 1829 nach Berlin zurück. Groß und nachhaltig ist der Vorteil, den die Wissenschaft auch aus dieser Reise gezogen hat. Kaum zurückgekehrt von seiner großen sibirischen Reise, sah sich der berühmte Gelehrte alsbald aus dem Bereiche wissenschaftlicher Tätigkeit auf das unruhige Feld der Politik geschleudert. Schon im Mai 1830 erlas König Friedrich Wilhelm III. aus besonderer Aufmerksamkeit für den Zaren gerade Alexander von Humboldt zum Begleiter des preußischen Kronprinzen, als dieser zu dem letzten, von Kaiser Nikolaus persönlich eröffneten verfassungsmäßigen Reichstag zu dessen Begrüßung nach Warschau ging. Als infolge der Julirevolution in Paris das Haus Orleans auf den französischen Thron gekommen war, ward Humboldt zur Anknüpfung guter Beziehungen zwischen dem preußischen und dem neuen französischen Hofe nach Paris geschickt. Aller seiner diplomatischen Sendungen hat er sich mit Geschick entledigt. Werfen wir noch zum Schluß auf Humboldts äußere Erscheinung, einige seiner Eigentümlichkeiten und seinen Lebensabschluß einen Blick. Humboldt ward fast stets im schwarzen Frack gesehen, den er nur dann mit einem Ordenssterne schmücken ließ, wenn er den Besuch gekrönter Häupter oder hoher Standespersonen erwartete. Außer dem Frack und den dazugehörigen Beinkleidern war für seinen Anzug die schneeweiße, mehrmals um den Hals geschlungene Binde charakteristisch. In seiner Wohnung zu Berlin war es für jene, denen die Auszeichnung widerfuhr, öfteren Verkehr mit ihm zu pflegen, eine alte Sitte, nicht den Hauptaufgang zu benutzen, sondern sich der Hintertreppe zu bedienen, in deren Nähe seines Kammerdieners Zimmer lagen. Dieser meldete den Besuch, der in einen mittelaroßen, zwar geschmackvoll, jedoch ohne Luxus eingerichteten Salon geführt und meistens ohne jeden Aufenthalt von Humboldt empfangen wurde. Dieser kam in kurzen, langsamen Schritten aus seinem weltbekannten, rückwärts gelegenen Studierzimmer, das vom Salon durch eine kleine Tapetentür getrennt war, hervor, reichte seinem Besuche mit herzgewinnender Freundlichkeit die Hand und bat ihn, auf dem Sofa Platz zu nehmen, während er sich ihm gegenüber auf einen Stuhl niederließ, den er selbst herbeiholte. Nach Beendigung dieser Höflichkeitsbezeugungen, deren Erfüllung er immer strengstens beobachtete, ging er sofort direkt auf den Gegenstand ein.

Wenn auch Alexander von Humboldt alle Ursache hatte, mit seiner Gesundheit zufrieden zu sein, so zeigte sich doch etwa seit 1849 die Notwendigkeit — er stand damals im 80. Lebensjahre —, dieselbe zuweilen mit Arzneimitteln zu stärken. Februar 1857 ward er von einem Schlaganfall betroffen. Im Winter 1858 ward er sichtlich schwächer, seit dem 21. April 1859 durfte er das Bett nicht mehr verlassen, vom 3. Mai an meldeten tägliche Bulletins der Aerzte das rasche Schwinden seiner Kräfte, der Geist blieb klar bis ans Ende, die Sprache ermattete allmählich, am letzten Tage blickte er noch zuweilen still forschend im Zimmer umher. Am 6. Mai 1859, um halb 3 Uhr nachmittags, ist er sanft entschlafen. Seine Leiche ruht in der Familiengruft zu Tegel.

Spruch.

Müde ging ich auf rauhem Steg,
Da kroch ein Käfer mir g'rad' im Weg;
Zutretend wollt' ich den Tod ihm geben —
Da dacht' ich an dich und trat daneben.

Gottfried Kinkel.

Zwei Tage vorher, ehe die offiziellen Blätter die Nachricht in die Welt posaunten von der Verlobung der Prinzessin Eugenie von A. mit dem Fürsten Georg von E. und auch gleichzeitig die Nachricht brachten von einer zweiten Verlobung, und zwar jener des Thronfolgers von X. mit der Großfürstin Paula von J., da fand zu Rom in der Kirche St. Andrea del Noviziato in aller Stille die Trauung der Palastdame Octavie von Kalteck mit dem Grafen Artur von Manstein, genannt Angelo Moretti, statt.



Leutnant Shackleton,
der dem Südpol auf 200 Kilometer nahe kam.

Nach der vollzogenen Trauung begab sich das junge Paar nach der Sakristei und nahte sich ehrfurchtsvoll einer älteren Dame, welche, in einem Rohrstuhl sitzend, der Neuvermählten geharrt haben mochte.

Das gräfliche Paar neigte sich tief vor der Dame nieder und diese legte segnend ihre Hände auf die Häupter der beiden.

Eine Träne entquoll ihrem Auge.

„Seid glücklich!" sagte die Fürstin — denn diese war es —; „seid glücklich durch euer . . . Entsagen!"

Alexander von Humboldt.

Zu seinem fünfzigsten Todestage.

Mit Porträt.

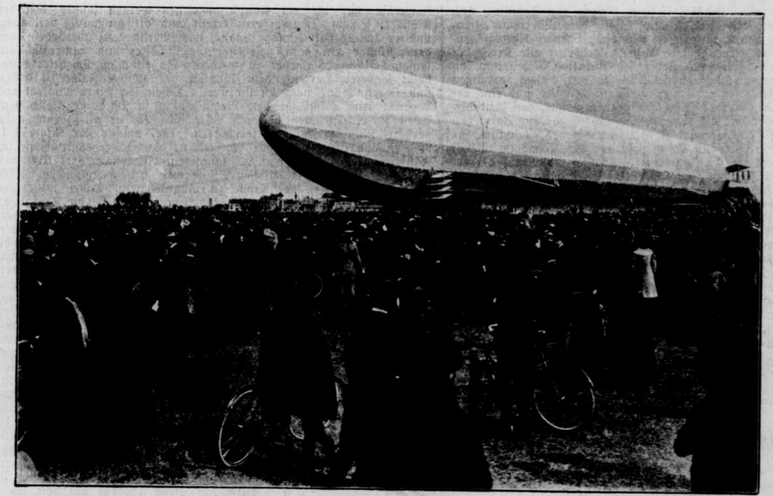
(Nachdr. verb.)

Am 6. Mai dieses Jahres werden es fünfzig Jahre, daß Alexander von Humboldt gestorben ist. Er wurde am 14. September 1769 zu Berlin als Sohn des Majors a. D. Alexander Georg von Humboldt geboren. Die Kinder- und ersten Jugendjahre verlebte er mit seinem älteren Bruder Wilhelm so angenehm, wie es die Standes- und überaus günstigen Vermögensverhältnisse der Eltern bedingten. Im Winter lebten sie in Berlin und im Sommer abwechselnd in Rügenwalde und in Tegel, dessen auf den hohen Hügeldämmen der Havel gelegenes Schloß die ersten heimatlichen Lebenseindrücke auf die beiden Knaben ausübte. Das Humboldtsche Haus war, wie in der Stadt, so auch in Tegel, eine Stätte hohen gastlichen Verkehrs, und nicht selten erwies selbst der königliche Thronfolger dem Major von Humboldt in Tegel die Ehre seines Besuches. Auch Goethe war im Mai 1778 bei seiner einmaligen Anwesenheit in Berlin als Gast in Tegel eingekehrt. Dort sah er damals zwei muntere Knaben von zehn und acht Jahren sich herumtummeln, ohne zu ahnen, in welch innige, Geist und Gemüt anregende Beziehung er zu denselben später treten sollte. Gemeinschaftlich wie die erste Vorbildung traten beide Brüder Humboldt auch ihr akademisches Leben an. Zu Michaelis 1787 reisten sie mit ihrem Erzieher Kunth nach Frankfurt a. d. Oder, wo damals eine Universität bestand, die einen großen vaterländischen Ruf genoß. Hier studierten sie Philosophie und Naturwissenschaft, Alexander widmete sich noch den Finanzwissenschaften, da ihn die Mutter zum Staatsmann bestimmt hatte, wozu er allerdings nicht die geringste Neigung verspürte. Ostern 1788 kehrte Alexander nach Berlin zurück, wo er noch ein ganzes Jahr verweilte, um industrielle und technische Verhältnisse kennen zu lernen. Im April 1789 bezog er die Universität Göttingen, wohin ihm sein Bruder Wilhelm schon ein Jahr früher vorausgegangen war. Unter allen Bekannten der Göttinger Epoche übte Georg Forster die mächtigste Anziehungskraft auf Alexander von Humboldt aus. Alexander empfand von seiner ersten Jugend an ein sehnliches Verlangen, in entfernte, von Europäern wenig besuchte Länder zu reisen. Wie viele Anknüpfungspunkte mußte daher Forster, der Reisebegleiter des großen Cook, in der Seele Alexanders finden, dessen Phantasie noch von den Bildern einer fernen fremden Welt erfüllt war, und der es später im Kosmos aussprach, daß auf seine gelehrten Schicksale nichts einen so hohen Einfluß geübt habe, als in der Jugend das Lesen von „Paul und Virginie", später Georg Forsters Schilderungen der Südseeinseln. 1790 ging er nach Hamburg auf die Handelsakademie, um die national-ökonomische Grundlage zu dem künftigen Staatsmanne zu legen, den man nun einmal aus ihm machen wollte. Der Widerwille vor den politischen Wissenschaften nach einem in Hamburg überstandenen Semester führte indes endlich zu einem Bruch mit dem mütterlich vorgezeichneten Lebensplan. Alexander von Humboldt gab es auf, sich als Staatsmann auszubilden und wählte einen Beruf, der ihm eine naturwissenschaftliche Tätigkeit verhieß. Er entschied sich, Bergmann werden zu wollen und bezog Juni 1791 die Bergakademie Freiberg in Sachsen. Hier studierte er mit wahrhafter Begeisterung die wissenschaftlichen und praktischen Teile der Bergwerkskunde. Mit Freiberg beschloß er seine akademischen Studienjahre. 1792 wurde er zum Assessor bei der Bergwerks- und Hüttenverwaltung in Berlin ernannt. Seinem eigenen Wunsche gemäß dauerte Humboldts Verwendung in Berlin nicht lange. Ihn drängte es, mit praktischem Bergbau zu tun zu haben. Noch in demselben Jahre ward er von Minister Heinitz, der die fränkischen Berg- und Hüttenanstalten kennen lernen wollte, dahin vorausgesandt mit dem Auftrage, die hauptsächlichsten Werke zu besichtigen und ihm, dem Minister, auf der Rückreise in Bayreuth über den damaligen Zustand derselben Bericht zu erstatten, eine Aufgabe, deren Humboldt zur vollsten Zufriedenheit seines Vorgesetzten sich entledigte. Am 26. August ward er zum kgl. Oberbergmeister in den beiden fränkischen Fürstentümern ernannt. Unterdessen war am 14. November 1796 zu Berlin seine Mutter gestorben, und es trat nun ein Wendepunkt im Leben Alexanders ein. Der Tod der Mutter löste die Pflichten des Sohnes und zerriß die Bande, die ihn an sein Amt sowie an die alte Heimat knüpften; er gewährte ihm zugleich die Mittel, um seine wissenschaftlichen Unternehmungen auszuführen und die Jugendsehnsucht nach der Tropenwelt endlich zu befriedigen. 1799 ging die Reise über Paris, Madrid den Kanarischen Inseln nach Amerika, wo er mit seinen Begleiter am 16. Juli 1799 den Hafen von Cumana erreichte. Endlich stand er auf dem lange und heiß ersehnten Boden der Neuen Welt, den er erst nach fünfjährigem, den emsigsten und vielseitigsten Forschungen gewidmeten Aufenthalte wieder verlassen sollte. Am 3. August 1804 landete er nach einer glücklichen Ueberfahrt von nur 27 Tagen in Bordeaux. Die Nachricht von Humboldts Rückkehr verbreitete allgemeine und um so größere Freude, da trotz seiner nicht eben seltenen Briefe, die in Europa eintrafen, doch mehrfach das Gerücht von seinem Tode durch die Tagesblätter gegangen war. Ueberall bereitete man sich vor, den großen Mann, den tiefen Gelehrten, den kühnen Reisenden mit Ehrenbezeugungen zu überhäufen. Der Ruf seiner Leistungen war allgemein verbreitet. Seine Reise in Amerika hat eine Umwälzung in allen kosmischen Wissenschaften hervorgebracht und auf ihr hat sich auch als auf einer Basis von Granit das ganze reiche Leben dieses wunderbaren Mannes aufgebaut. Nach einer kurzen Quarantäne in Bordeaux langte Alexander von Humboldt am 18. August 1804 in Paris an, wo er beinahe ein ganzes Jahr verblieb. Hier fühlte sich Humboldt sofort heimisch. Frankreich war Republik, als er es verließ, zur Blütezeit des ersten Kaiserreichs kam er dahin zurück, als mit dem Gestirn des Soldatenkaisers auch für die Wissenschaft in Frankreichs Metropole eine glänzende



Alexander von Humboldt.
(Zu seinem fünfzigsten Todestage — 6. Mai 1909.)

Der Riesenkran beim Bau der neuen Oderbrücke in Stettin.



Von der Fernfahrt des Z 1 nach München:
Das Reichsluftschiff bei der Landung auf dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld bei München.



Von der Fernfahrt des Z 1 nach München:
Graf Zeppelin erteilt in der Gondel die letzten Anordnungen vor der Wiederabfahrt von München.